

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927**

22.12.1927 (No. 353)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
Industrie- und Handelszeitung  
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Zeitung: monatlich M. 2.20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.90. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.10. Ausfall, Zustellgeb. Im Jahre höherer Gehalt bei der Zeitung keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterfüllung der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. an den folgenden Monatsfesten angenommen. Ein jeder, außer Preis, Dienstag 10 Pfg., Sonntag 15 Pfg. Anzeigenpreis: die vierzehntägige Nonparatelle oder deren Raum 25 Pfg., aufwärts 33 Pfg., Nebenzeile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigt. Preis: 20.—. Überreichung: haben nach Tarif, bei der Abrechnung des Jahres, bei der Abrechnung der Vierteljahre und bei den Monaten außer Kraft tritt. Geschäftsstelle: Karlsruhe L. 2. Dillmann Unterhaltung, Verlag: Frauen, Wandern, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

Hauptredaktion: A. v. Loeper, Verantwortlich für Politik: D. Wolf; für den Anzeigenteil: A. M. Gagenere; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Badische Provinz und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und Dramatik: Karl Jahn; für Musik: Anton Rudolph; für Literatur: D. Schreyer; sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: C. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Werner Pfeiffer, Berlin W 57, Mühlweg 63. Telefon: Amt Kurfürst 125. Für amerikanische Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 15, 19, 20, 21, 292, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

## Hilfsmaßnahmen für Ostpreußen.

### Das Ergebnis des Kabinettsrates.

WTB, Berlin, 21. Dez.

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten haben heute das Reichskabinett und das preussische Staatsministerium unter Hinzuziehung des Reichsbankpräsidenten und des Generaldirektors der Reichsbankgesellschaft eine gemeinsame Sitzung zur Beratung der Hilfsmaßnahmen für Ostpreußen abgehalten.

Mit Rücksicht auf die durch die Friedensverträge geschaffene einseitige wirtschaftliche Notlage dieser vom übrigen Deutschland getrennten Provinz, die nach Ursache und Ausmaß mit der Lage keines anderen deutschen Landes veranschaulicht ist, wurde trotz der ersten finanziellen Lage des Reiches und Preußens beschlossen, im Anschluß an das bisher Geschehene

sofort weitere wirtschaftliche Hilfe einzusetzen.

Es sind Erleichterungen für die landwirtschaftlichen Kredite sowohl durch Ermäßigung des Abzuges von Pfandbriefen zu angemessenen Bedingungen, als auch die Beschaffung zweckmäßiger Realkredite vorgesehen. Für den landwirtschaftlichen Kleinbetrieb soll dabei die Kündigung der nichthypothekarisch gesicherten Darlehen ermäßigt werden. Neben der Umwandlung drückender schwebender Schulden in länger befristete Kredite zu trägeren Bedingungen ist eine Erleichterung der öffentlichen Lasten, namentlich auch der Rentenbankgrundschulden und Schulkosten, beabsichtigt.

Endlich soll auf dem Gebiete des Güterverkehrs der abgebrochenen Lage Ostpreußens in erweiterter Weise Rechnung getragen werden.

Die zur Durchführung dieser Maßnahmen erforderlichen Mittel werden von den Regierungen des Reiches und Preußens unverzüglich angefordert werden. Die Ausführung der Maßnahmen wird im Benehmen mit der ostpreussischen Wirtschaft erfolgen.

Wie wir in Ergänzung dieser amtlichen Mitteilung über den Kabinettsrat erfahren, entspricht die in der Presse genannte Summe von 50 Millionen, die angeblich für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden soll, nicht den Tatsachen. Ein solcher Betrag läßt sich überhaupt nicht angeben. Das ergibt sich schon aus der Tatsache, daß die Hilfsmaßnahmen sind. Wegen der einmaligen Beihilfen, die nach einer gewissen Zeit irgendwie zum Abschluß kommen würde, wird es schon unmöglich, feste Beträge zu nennen, da sie in verschiedenen Formen gegeben werden sollen. Die noch erfolgenden Verhandlungen mit der ostpreussischen Wirtschaft sollen so bald wie möglich aufgenommen werden.

Wie wir weiter hören, ist die vorstehend skizzierte Hilfsaktion für Ostpreußen auf die persönliche Initiative des Reichspräsidenten zurückzuführen, der sich auch der Verwirklichung des Plans besonders angenommen hat.

### Die Splitterparteien und die Weimarer Verfassung.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Berlin, 21. Dez.

Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes in der Frage der Splitterparteien hat dieses Problem wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, ist fast bei allen Parteien Neigung vorhanden, Maßnahmen gegen die Splitterparteien auf gesetzlichem Wege durchzuführen. Der Spruch des Staatsgerichtshofes habe gezeigt, daß im Interesse der Gesundheit des politischen Lebens hier noch eine Lücke ausgefüllt werden müsse. Ob die Entscheidung des Staatsgerichtshofes von direkter oder indirekter Wirkung für das Reichswahlgesetz sein wird, muß abgewartet werden, da den zuständigen Stellen die Urteilsbegründung im Wortlaut noch nicht vorliegt. Was jedoch die Wahlgesetze der Länder angeht, so dürfte voraussichtlich ein Zusatz zum Art. 17 der Weimarer Verfassung die entstandenen Schwierigkeiten beseitigen. In diesem Zusatz müßte zum Ausdruck gebracht werden, daß gewisse Maßnahmen gegen die Splitterparteien im politischen Leben, z. B. die Stellung einer Kautions- und die Notwendigkeit einer festzusetzenden Anzahl von Unterschriften bei Einreichung der Wahlvorschläge nicht mit dem Gedanken der allgemeinen, gleichen, unmittelbaren und geheimen Wahl im Widerspruch stehen. Ein dementsprechender Zusatzantrag, auch wenn es sich nur um eine Interpretation handelt, bedürfte allerdings der Zweidrittelmehrheit.

### Der deutsche Botschafter bei Briand.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 21. Dez.

Der französische Außenminister empfing heute nachmittag zuerst den englischen Botschafter in Paris Lord Crewe, worauf der deutsche Botschafter v. Doellner an die Reihe kam. Ueber die Unterredung Briand-v. Doellner wird seitens der deutschen Botschaft heute abend folgende amtliche Mitteilung bekanntgegeben:

„Der deutsche Botschafter v. Doellner, der von einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin zurückgekehrt war, hatte heute nachmittag eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand, die der Fortsetzung des deutsch-französischen Meinungsaustausches, insbesondere der Besprechung derjenigen schwebenden Fragen diente, die schon mehrfach Gegenstand der Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter und dem französischen Außenminister waren und auch in Genf zwischen dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann und Herrn Briand verhandelt worden sind.“

### Die Aussichten für das amerikanische Freigabegesetz.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Berlin, 21. Dez.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat, wie gemeldet, den Gesetzentwurf, der die Rückgabe des beschlagnahmten russischen Eigentums sichern soll, mit großer Mehrheit angenommen. Man darf an diese Tatsache allein keine allzu großen Erwartungen knüpfen, da das Repräsentantenhaus bereits im vorigen Jahre den Entwurf angenommen hatte. Die Schwierigkeiten liegen beim Senat, an dem damals auch der Gesetzentwurf scheiterte. Der Senat wird sich im Februar nächsten Jahres mit dem Entwurf beschäftigen. Man nimmt an, daß die Aussichten für die Vorlage diesmal günstiger sind, als im vorigen Jahre. Dafür spricht, daß Coolidge in seiner Botschaft an den Kongreß besonderes Gewicht auf die Verabschiedung des Gesetzes gelegt hat. Ferner spielt die Vorlage im bevorstehenden amerikanischen Wahlkampf eine gewisse Rolle, da man auch die Stimmen der Deutschamerikaner zu gewinnen sucht. Schließlich ist der Entwurf diesmal überparteilicher Natur, was im vorigen Jahre nicht der Fall war. Es kommt auch in Betracht, daß der Bestimmungen enthält über die Verdrängung amerikanischer Ansprüche. Diese Bestimmungen fehlte im letztjährigen Entwurf.

Die Widerstände im Senat sind allerdings auch jetzt noch unverändert, aber die Zeit, die seit der letzten parlamentarischen Behandlung dieser Frage verstrichen ist, hat doch die deutsch-amerikanischen Beziehungen so wesentlich geklärt und enger geknüpft, und nicht nur die Verdrängung seiner Erfüllung für die amerikanische Wirtschaft so verständlich gemacht, daß eine Verdrängung des Stimmverhältnisses im amerikanischen Senat zugunsten der Vorlage wohl erwartet werden darf.

Ueber den materiellen Inhalt der Vorlage wird aus Washington ergänzend berichtet, daß der Gesetzentwurf eine sofortige Zahlung der Ansprüche amerikanischer Bürger gegen Deutschland bis zu 100 000 Dollar vorsieht. Der Rest soll in Raten gezahlt werden, außer bei Entschädigungen für Tod oder Körperverletzung, die sofort voll zahlbar sind. Die Vorlage enthält ferner die sofortige Zahlung von 80 Proz. des deutschen Privateigentums, dessen Rest später zahlbar sein soll, sowie die sofortige Zahlung von 50 Proz. der Entschädigungen für deutsche Schiffe, Patente und Markennamen. Die Restzahlung dieser Entschädigungen, die 100 Mill. Dollar nicht übersteigen darf, soll ratenweise erfolgen.

### Der österreichische Bundesrat unter Vorsitz einer Frau.

TU. Wien, 21. Dez. Der Bundesrat, die zweite österreichische Kammer, hatte gestern einen großen Tag. Zum erstenmal führte eine Frau und zwar die erste Bundesrätin Seiermarks, Frau Olga Rudel-Zeynek den Vorsitz, wie es überhaupt das erstmal in Oesterreich der Fall war, daß eine Frau einer gesetzgebenden Körperschaft vorstand.

### Das französische Flottenbauprogramm.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 21. Dez.

Der Senat hat heute innerhalb einer halben Stunde den ersten Teil des Flottenbauprogramms angenommen, der bereits von der Kammer genehmigt worden war. Die Kosten belaufen sich auf 850 Millionen Franken und sehen den Bau von 15 Schiffen einbezogen vor.

In der Debatte über das Flottenbauprogramm wurde von der Marinekommission der Wunsch geäußert, daß auch der zweite Abschnitt möglichst schnell zur Verhandlung komme. Frankreich trachte nicht nach der Oberherrschafft im Mittelmeer, aber es müsse Rücksicht nehmen auf seine Kolonien und durch seine Flotte die Verbindung mit den Kolonien aufrechterhalten. Weiter wurde bemängelt, daß die Küstenverteidigung nicht so wäre, wie es wünschenswert sei.

Der Marineminister Leygues sicherte zu, daß alles geschehen werde, um die Küsten und Häfen im besten Verteidigungszustand zu halten und sie als Flottenstützpunkte auszubauen.

### Maßnahmen der Nanjingregierung gegen die russisch-Staatsangehörigen.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Schanghai, 21. Dez. (United Press.)

In Verfolgung der Anordnung der Nanjing-Regierung hat der russische Generalkonsul in Hankau mit 17 Konsularbeamten heute die Reise nach Japan angetreten. Der hiesige russische Generalkonsul wird Schanghai am Samstag verlassen. Ein heute veröffentlichtes Regierungs-Edikt bedroht die russischen Untertanen, die bis morgen sich nicht als solche registrieren, mit Verhaftung und Deportierung. Die nationalistische Regierung ernannte heute eine Kommission zur Übernahme der hiesigen Agentur der russischen Handelsflotte und aller übrigen russischen Handelsniederlassungen.

### Deutschland übernimmt den Schutz der sowjetrussischen Interessen in Südjina.

(Eig. Dienst.)

B. Berlin, 21. Dez. Die Sowjetregierung hatte die Reichsregierung ersucht, den Schutz der sowjetrussischen Interessen in Südjina zu übernehmen. Die Reichsregierung hat nunmehr, wie wir hören, dem Ersuchen insofern stattgegeben, als sie die deutschen Konsula in Südjina angewiesen hat, die sowjetrussischen Interessen in Südjina zu übernehmen.

Wie wir hierzu hören, kann eine offizielle diplomatische Übernahme der Interessen der Sowjetrepublik nicht in Betracht kommen, da Deutschland selbst die südjinchinesische Regierung nicht anerkennt hat. Die deutschen Konsula werden loyal das Eigentum und Leben der sowjetrussischen Bürger unter ihrem Schutz nehmen. Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Tätigkeit sowjetrussische Agitatoren nicht unterstützen wird.

### Die Unterseeboot-Katastrophe.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Provincetown, 21. Dez. (United Press.)

Das Schicksal der im vorderen Torpedoraum des gesunkenen Unterseebootes S. IV eingeschlossenen Mannschaft scheint nunmehr besiegelt zu sein. Die letzten während der vergangenen Nacht durch den Membranfänger empfangenen Signale bestanden aus sechs schwachen Klappzeichen, die vermutlich andeuten, daß noch alle sechs Personen am Leben sind. Seit dem Untergang sind nun 90 Stunden verfloßen und man hat jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben. Während des ganzen heutigen Tages machte heftiger Sturm und hoher Seegang es den Tauchern unmöglich, zu dem Boot hinunterzugehen. Der frühere deutsche Marineingenieur Wiesner und auch der deutsche Kapitän Giesel haben ihre Hilfe zur Rettung der Mannschaft angeboten.

### Provincetown, 21. Dez. (United Press.)

Trotz der ausgegebenen neuen Sturmwarnungen hat man heute die Bergungsarbeiten an dem gesunkenen Unterseeboot S. IV in vollem Umfang fortgesetzt. Man hat die Apparate aufgegeben, mit denen es erträglich werden soll, unter Wasser ein Loch in die Schiffswand des U-Bootes zu bohren, um den Luftschlauch sicher einführen zu können.

## Die christliche Simultanschule in Baden.

Von Dr. L. Alshoff-Freiburg.

Ich komme heute von einer Weinbauerversammlung in Ahringen am Kaiserstuhl. Sechshundert Menschen waren in der Turnhalle versammelt. Das Referat über den Reichsschulgesetzentwurf hatte ein Volkskurator. Er gab eine historische Uebersicht über die Entwicklung der christlichen Simultanschule in Baden, zeichnete ein eindrucksvolles Bild ihrer Wirksamkeit und nahm dann kritische Stellung zu dem neuen Reichsschulgesetzentwurf. Ihm folgte der Schriftführer dieser Zeilen, der als Mitglied der Synode und als Hochschulprofessor sich in gleicher Weise für die Aufrechterhaltung der christlichen Simultanschule einsetzte. Auch der positiv gerichtete Pfarrer der Ahringer evangelischen Gemeinde sprach sich im Namen des Kirchengemeindeausschusses für die Simultanschule aus. Alle folgenden Redner, der Vertreter der israelitischen Gemeinde, die Vertreterin des Badischen Frauenvereins, die Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Demokratischen Partei und der Sozialdemokratie stellten sich auf den gleichen Standpunkt. Ich habe selten eine so einheitlich verlaufene, öffentliche Kundgebung erlebt.

Und was war es, was alle Redner an der badischen Simultanschule zu rühmen wußten? Das eine war die Erziehung zur Gemeinschaftsgewinnung, als aufsteigende deutsche Staatsbürger, die Verpflichtung zum persönlichen, die konfessionellen und sozialen Gewissensüberbrückenden Verhalten der Jugend untereinander in einem nur einmalig möglich konfessionellen Vaterland. Das auch eine Simultanschule mißbraucht werden kann und auch hier bei starkem Ueberwiegen des einen Teiles konfessionelle Unbillbarkeit bemerkbar werden kann, soll nicht bestritten werden. Aber der Staat hat das Recht und die Pflicht, wenn ihm solche Dinge zu Ohren kommen, energisch dagegen einzuschreiten. Und daß die badische Simultanschule trotz allem die oben genannten Aufgaben in vorbildlicher Weise erfüllt hat, wird von niemandem geleugnet. Das beweist auch die Geschichte des badischen Landes in dem letzten halben Jahrhundert.

Das zweite aber, was insbesondere von dem Vertreter der evangelischen Kirche hervorgehoben wurde, war die ausgesprochene Betonung des kirchlich-religiösen in der Simultanschule. Diese Betonung ist sehr viel härter als sie in den sogenannten konfessionellen Schulen Norddeutschlands zum Ausdruck zu kommen pflegt. In Baden wird eben der Religionsunterricht nicht nur von den Volksschullehrern gegeben — und von ihnen haben im Gegenstand zu den Ländern mit konfessionellen Schulen noch kaum 10 Prozent die Bereitschaft zum Religionsunterricht abgelehnt — sondern auch von den Pfarrern. So kommt es, daß unsere Pfarrer, gerade die evangelischen, ihre Tätigkeit, wenn sie zum Konfirmandenunterricht kommen, schon größtenteils kennen und sie ganz anders zu beeinflussen verstehen, als es demjenigen Pfarrer möglich ist, welcher nur langsam beim Fortschreiten des Konfirmandenunterrichts die Eigenart seiner Schüler kennen zu lernen vermag. Dadurch, daß überall der Pfarrer neben dem Lehrer im Religionsunterricht steht, erwächst auch ein ganz besonders solides Verhältnis zwischen den beiden. Der ganze Unterrichtsplan für den Religionsunterricht in den Schulen wird von den beiderseitigen Kirchenleitungen entworfen und dem Gesamtunterrichtsplan eingegliedert. Die Aufsicht und die Prüfung im Religionsunterricht unterliegt den geordneten Behörden der Kirche. In dem ganzen Freiburger Landeskreis war in den letzten Jahren kein einziges Kind vom Religionsunterricht befreit. Diese merkwürdigen Zeiten mögen genügen, um zu zeigen, wie viel erger die badische Simultanschule mit der Kirche verbunden ist, als die sogenannte konfessionelle Schule in anderen Ländern. Es gibt keine Schular, welche gleichzeitig die beiden Aufgaben, die Erziehung zum Gemeinheitsbewußtsein als bestmöglicher Staatsbürger und zur kirchlich-religiösen Ueberzeugung als Protestant oder Katholik so vorbildlich erfüllt wie die christliche Simultanschule. Deshalb würden wir evangelische Badener es nicht verstehen, wenn sich unsere Glaubensgenossen in Preußen nicht mit allen Kräften dafür einsetzen würden, daß uns unsere Simultanschule dauernd erhalten bleibt. Daß der Unterricht in der Geschichte, aber auch im Deutschen an den konfessionell überreinen Lehrern in einer Simultanschule besonders hohe Anforderungen in Beziehung auf Selbstüberwindung und Tatkraft stellt, wissen wir. Aber diese Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden, und die Leistungen unserer Lehrer sind daher nur um so höher zu schätzen.

Wir verstehen sehr wohl, daß die konfessionelle Schule dort, wo sie einseitig ist, ihr Lebensrecht behalten soll; glauben auch, daß sie in einzelnen konfessionell ausschließlichen Ländern das Selbstverständliche ist, da sie dann nichts anderes

darstellt als eine christliche Simultanschule mit natürlich bedingtem, einseitigem Vorzeichen. Das das Historisch-Konfessionelle an solchen Schulen den Schülern in wirksameren Formen nahegebracht werden kann, als in einer christlichen Simultanschule, soll ohne weiteres zugegeben werden. Die natürlichen Verhältnisse an einer Konfessionsschule alten Stiles in einem konfessionell einheitlichen Lande bringen es von selbst mit sich, daß auch Geschichtsunterricht und deutscher Unterricht im Geiste der Bevölkerung sich bewegt und den Schüler mit beeinflusst. Aber historisch-konfessionelle Beeinflussung ist noch nicht dasselbe wie kirchlich-religiöse Erziehung. Wenn wir aber der alten Konfessionsschule diesen eben berührten besonderen Wert zuerkennen wollen, wie er sich aus den natürlichen Verhältnissen von selbst ergibt, so können wir die in dem neuen Reichsschulgesetzentwurf vorgezeichnete geforderte Konfessionalisierung aller Schulfächer ganz und gar nicht verstehen. Eine allseitige Berücksichtigung des Konfessionellen und gar eine Ueberwägung desselben durch die Kirchenbehörden in den nicht zum Religionsunterricht gehörigen Fächern erscheint uns unerträglich. Für uns ist zur Erziehung der Jugend am Staatshaus in erster Linie die Schule, zur Erziehung als religiös empfindender Mensch in erster Linie die Kirche da. In beiden Fällen hat allerdings die Familie die nötige Grundlage zu legen. Daß alle deutschen Schulen, schließlich doch auf einem von christlicher Ueberlieferung durchdränkten Kulturgrund aufbauen müssen, erscheint uns selbstverständlich, und daß die Schule während der Zeit der größten Empfänglichkeit auch die Gelegenheit zum konfessionellen Unterricht und zur kirchlich-religiösen Erziehung gibt, eine Notwendigkeit. Daß dazu aber die Konfessionsschule allein geeignet sei, oder daß dazu die völlige Konfessionalisierung der Schule nötig sei, ist uns unbegreiflich. Wer erst in der Schule beten lernen muß und nicht zu Hause beten gelernt hat, entsammt nicht einer christlichen Familie. Eine solche Familie hat kein Recht, eine Konfessionsschule oder eine völlig konfessionalisierte Schule zu fordern. In der Simultanschule arbeiten Eltern, Kirche und Schule von selbst und in bestem Einverständnis an der gleichen Aufgabe. Darum lasse man uns Badenern die christliche Simultanschule und opfere sie nicht um eines zweifelhaften Gewinnes willen, welcher in der völligen Konfessionalisierung der an sich sonst berechtigten Konfessionsschule besteht soll.

**Baldwin gegen pazifistische Außenleiter in England.**

WTB. London, 21. Dez. Das Parlamentsmitglied Ponsford hatte kürzlich dem Ministerpräsidenten Baldwin einen von 128 770 Personen unterzeichneten Brief überreicht, in dem sich die Unterzeichner verpflichteten, eine Regierung, die zur Gewaltanwendung durch Waffen greift, nicht zu unterstützen und den Kriegsdienst zu verweigern. Heute wird nun Baldwins Antwort auf diesen „Friedensbrief“ veröffentlicht. Darin heißt es: Wenn in England diese Haltung allgemein oder auch nur in erheblichem Maße befolgt werden würde, dann würde das unvermeidliche Ergebnis der Zusammenbruch des Völkerbundes sein. Baldwin erinnert an die Verpflichtungen Englands aus Art. 16 der Völkervertragsung und an die Völkerverträge, die ebenfalls in erheblichem Maße von der Gewissheit abhängig seien, daß im Falle eines nicht herausgeforderten Anstiehs die Mittel Großbritanniens gegen den Angreifer in der Wagschale geworfen werden würden. Er fährt dann fort: Der Völkervertrag kann nicht gekürzt werden durch Schwächung des britischen Reiches. Wir haben bereits unsere Rüstungen erheblich unter das Vorkriegsniveau gebracht (?) und hoffen, durch gemeinsames Zusammenarbeiten und durch

Vereinbarungen mit anderen Mächten dies noch weiter zu tun. Ein Angriffskrieg ist absehlich. Aber mit einem Verteidigungskrieg verhält es sich ganz anders. Ich kann nicht glauben, daß der Sache des Friedens dadurch gedient wird daß England zur Machtlosigkeit verurteilt wird und daß im Notfall unsere männlichen und weiblichen Volksgenossen es ablehnen werden, ihren Anteil an der Verteidigung der Freiheit der Welt (!) zu tragen.

**Die Debatte über die Vorschläge Parker Gilberts.**

WTB. London, 21. Dez. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Mit Recht oder Unrecht wurde gestern in diplomatischen Kreisen vielfach die Ansicht vertreten, daß die bedeutendsten Vorschläge in dem Bericht des Generalagenten Parker Gilbert hauptsächlich dazu bestimmt seien, die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten auf die interalliierten Schulden und die auf den amerikanischen Geldmärkten aufgebrauchten Reparationsanleihen zu lenken.

In amtlichen Kreisen Washington wird das Eintreten des Generalagenten für eine Festsetzung der gesamten deutschen Reparationsverpflichtungen nicht nur unterstellt, sondern durch die weitere Anregung verstärkt, daß dies während des kommenden Jahres 1927/28 geschehen sollte. Andererseits wird der Gedanke, daß die engültige Regelung der deutschen Verpflichtungen mit einer neuen Erwägung der interalliierten Schuldeneindringungsabkommen verknüpft werden sollte, im Gegensatz zu Parker Gilbert von der amerikanischen Regierung ebenso nachdrücklich wie bisher verworfen.

WTB. Paris, 21. Dez.

Der ehemalige Ministerialdirektor Seydoux beschäftigt sich im „Petit Parisien“ mit dem Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert. Er stellt Vergleiche an zwischen dem, was Deutschland an Reparationen leistet und was Frankreich an Kriegsschulden zu zahlen hat und schreibt:

Die deutsche Schuld hat ja schon jetzt eine viel stärkere Herabsetzung erfahren, als die durchschnittliche Herabsetzung der Schulden Frankreichs bei Amerika. Es sei also eine annehmbare Ausgleichung vorzunehmen. Bei der augenblicklichen Lage lassen uns die deutschen Zahlungen einen Spielraum für unsere eigenen Zahlungen an Amerika und England. Wenn wir annehmen, daß alle Abkommen normal durchgeführt werden würden, würden wir jedes Jahr an unsere Gläubiger eine Durchschnittsumme von 750 Millionen Mark bezahlen. Wir würden von Deutschland 1250 Millionen Mark empfangen, von denen der größte Teil in Waren eingibt. Das bedeutet einen Spielraum von 500 Millionen Mark, also die Zinsen und Amortisierung eines Kapitals von 8 Milliarden Mark gleich 48 Milliarden Franken, was also kaum ein wenig mehr als die Hälfte der 88 Milliarden Franken ausmacht, die uns die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete gekostet hat. Mit weniger kann sich Frankreich wirklich nicht begnügen. (?)

**Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ in Santos.**

WTB. Bremen, 21. Dez. Das Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth“ ist am 20. Dezember wohlbehalten in Santos angekommen und wird am 3. Januar nach Pernambuco weiterreisen.

**Die Unterhaltungskosten der Reparationskommission.**

WTB. London, 21. Dez. Schatzkanzler Churchill hatte heute im Unterhaus auf einige Anfragen über die Stärke und die Unterhaltungskosten der Reparationskommission zu antworten. Die Kopfstärke der Kommission in Paris beträgt nach Churchills Angaben 237, an Zuwendungen würden gegenwärtig jährlich etwa 22 Millionen Mark gezahlt, doch habe die Kommission beschlossen, diesen Betrag auf 2 Millionen Mark herabzusetzen. Das Personal der Reparationskommission in Berlin gab Churchill auf Grund des Standes vom 13. November mit 130 Personen an, von denen 41 als Hilfskräfte beschäftigt werden. Die auf die Davaeanuntiaten anzurechnenden Aufwendungen der Berliner Kommission betrügen nach seinen Informationen jährlich etwa 26 Millionen Mark. Genauer Angabe über die Höhe der Gehälter habe er nicht.

Die deutschen Klagen über die unverhältnismäßig hohen Gehälter der Mitglieder der Reparationskommission und der verschiedenen ausländischen Kommissionen finden in letzter Zeit in der englischen Presse stärkere Beachtung und werden als berechtigt anerkannt. Hierauf sind auch die Unterhausanfragen an die Regierung zurückzuführen.

**Auflösung der Hamburgischen Bürgerschaft.**

WTB. Hamburg, 21. Dez. Die Hamburgische Bürgerschaft hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, sich als aufgelöst zu betrachten. Mit diesem Beschluß hat Präsident Noß die Abgeordneten entlassen. Grund hierzu ist das Urteil des Staatsgerichtshofes in Leipzig, der am 17. Dezember entschieden hatte, daß das Bürgerchaftswahlgesetz in mehreren Punkten gegen die Reichsverfassung verstöße.

**Zur Lage in der Eisenindustrie.**

Die Parteien zur Verbindlichkeitserklärung. Berlin, 21. Dez. In einer Unterredung mit Dr. Boensgen von den Vereinten Stahlwerken wies Dr. Boensgen darauf hin, es sei natürlich außerordentlich schwierig, schon heute die finanziellen Auswirkungen des Schiedsspruches zu berechnen, da sich noch nicht im Entferntesten übersehen lasse, in welchem Umfange die Produktionsverhältnisse durch die neue Verordnung umgestaltet werden. Bei einer Anzahl von Betrieben würden die Folgen des Schiedsspruches sehr einschneidend sein. Die Verwirklichung des Schiedsspruches werde zweifellos einen verstärkten Anreiz zur Ausschüttung der verhältnismäßig weniger rentablen Betriebe mit sich bringen, womit dann allerdings Verschleudungen in der Arbeiterkraft und auch Entlassungen verknüpft seien. Diese Einschränkungen würden nicht nur für die Uebernahmzeit, sondern bei einer ganzen Reihe von Anlagen dauernd aufrechterhalten bleiben. Genuo lasse sich die Auswirkung der Produktionssteigerung vorläufig noch in keiner Weise übersehen. Sie sei durch die jeweiligen Abnahmefähigkeiten im In- und Auslande bedingt.

Die drei Metallarbeiterverbände werden in diesen Tagen Mittelbörseverhandlungen einberufen, um nochmals zu der durch den Schiedsspruch geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Essen meldet, sind die Gewerkschaften geneigt, der durch die Verbindlichkeit geschaffenen rechtlichen Lage Rechnung zu tragen und von jeglicher Kampfmaßnahme abzusehen, sobald nach wie vor der Meinung Ausdruck gegeben wird, daß die Interessen der Arbeiterkraft nicht in befriedigendem Maße berücksichtigt worden sind. Von kommunistischer Seite wird versucht, die gegenwärtige Situation in der Eisenindustrie für

ihre Katastrophenpolitik auszunutzen, indem Propaganda für einen Generalfreik gemacht wird. Diese Veruche von kommunistischen Agitatoren finden jedoch bei den Belegschaften keinen Anklang.

**Veränderungen in der Reichswehr. Abschied des Generals Reinhardt.**

WTB. Berlin, 21. Dez. Der General der Infanterie Reinhardt, Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos II in Kassel, scheidet am 31. Dezember aus dem Heere aus. Mit Wirkung vom 1. Januar 1928 werden ernannt: Die Generalleutnants Freiherr v. Kressenhein, Kommandeur der 7. Division und Befehlshaber im Wehrkreis VII, zum Oberbefehlshaber der Gruppe II unter gleichzeitiger Enthebung von der Stellung des Landeskommandanten in Bayern; Ritter v. Ruitz, Infanterieführer 7, zum Kommandeur der 7. Division, Befehlshaber im Wehrkreis VII, und zum Landeskommandanten in Bayern; Generalmajor Frhr. Sontier v. Löben, Chef des Stabes des Gruppenkommandos II, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Infanterieführers 7 zum Infanterieführer 7.

Mit dem General Reinhardt verläßt in verhältnismäßig jungen Jahren ein Offizier unsere Reichswehr, dessen Name in der Nachkriegszeit in weiten Kreisen auf das Beste bekannt geworden ist. Bürttemberger von Geburt, wurde Walter Reinhardt im preussischen Kadettenkorps erzogen und kam schon früh nach dem Besuche der Kriegsakademie in den Generalstab. Bei Kriegsausbruch war er Major im Generalstab seines heimischen (13. Armee-)korps und wurde bald dessen Chef, um später in gleicher Eigenschaft zur 7. Armee überzutreten. Für sein treffliches Verhalten und seine taktischen wie organisatorischen Leistungen wurde ihm neben anderen hohen Auszeichnungen der Orden Pour le mérite mit Eichenlaub sowie der württembergische Militär-Verdienstorden verliehen. Im Oktober 1918 wurde der damalige Oberst Reinhardt zum Direktor des Demobilisierungsamtes im preussischen Kriegsministerium ernannt und trat nach dem Abgang des Generals Scheuch an dessen Stelle als Kriegsminister. Mit vielem Geschick entledigte er sich der sehr schweren Aufgabe und wurde im Herbst 1920 an die Spitze der 5. Division berufen, die in seiner schwäbischen Heimat untergebracht ist. Drei Jahre später rückte er zum Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos II in Kassel auf. Auch in Baden — dessen Truppenkontingent ja dem scheidenden General unterstand — wird man dem hochverdienten Soldaten, dem weitblickenden Führer auch persönlich in dankbarem und ehrendem Gedenken behalten.

Generalleutnant Freiherr v. Kressenhein ist aus der bairischen Feldartillerie hervorgegangen und gehörte schon in jungen Jahren dem Generalstab an. Im Herbst 1913 trat er zu der deutschen Militärmission über, die unter dem General Liman von Sanders das türkische Heerwesen reorganisieren sollte. Während des Krieges wurde der damalige

**Süßholzwafel**  
**Rosmullin**  
vollfett

eine vorzügliche, wohlbekömmliche Delikatesse

In den einschlägigen Geschäften erhältlich

**Liebe? — ja, „Liebe!“**

Eine Weihnachtsepistel.  
Von Otto Weigert, Karlsruhe.

Weihnachten und Liebe sind zwei Wörter für dasselbe Etwas, was ins Menschenleben hineingestellt wird, damit es schöner werde auf Erden, damit es „Frieden“ werde. Aber wir wissen heute weder was „Friede“ ist noch was „Liebe“ ist. Am allerwenigsten können wir ermaßen, wann es dazu kommen könnte. Dieses „Wann“ aber hängt ganz davon ab, wie lange es noch dauern mag, bis wir das rechte Mittel finden in der Bekämpfung der Liebe. Apokalypse ist die Kunde der Erde aeaogen, welche die „Liebe“ zum Menschentum in der „Freiheit“ zu erkennen vorhaben. Alles Anrecht erheben ihnen als Feind der Menschlichkeit, und die Freiheit als Vorstufe zum „Glück“, zum „Frieden auf Erden“. Denn wer den Begriff „Glück“ richtig zu fassen sucht, sieht allemal auf den natürlichen Oberbegriff „Friede“. Wie falsch nun diese Apokalypse ihre Aufgabe nahmen, ergibt sich aus dem, was der „Friede“ uns von sich zu sagen hat. Ist „Friede in sich“ nicht ein Widersprechen und Sich-Untergeben unter Gegebenes, Willkürliches? Ein innerliches Eintrüben auf ein harmonisches Wollen dessen, was das Leben fordert? „Freiheit“ liegt auch darin, aber diese Freiheit hat ein anderes Gesicht als jene, die durch falsche Prediger gemeldet wird. Jene Freiheit die das innere Wollen schafft, ist eine Kraftquelle, ein Starkwerden gegen sich, die Freiheit, welche äußerliche Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten zu beseitigen sucht und sich immer nur auf den „Rechtsstandpunkt“ zu stellen bestrebt, wird oft zur Hebamme für Schwächlingsgeburten. Der „Freie“, der da zur Welt kommt, ist ein „Mistfreier“ in sich, er kennt das — „Mist“ zu wenig.

Und nun kommen wir zu unserem großen Mittel, das sich die „Liebe“ als Helfer zum Dienst auf Erden erforscht hat. Das „Mist“ heißt es. Wenn wir unter dem Weihnachtsbaum stehen, da sieht man freilich von diesem

Mithelfer der Liebe recht wenig. Diese Liebe ist für viele in Dornen-Verfängen gebunden und vom Glorionschein des „Christentums“ umblendet. Man schwelgt in der geberdigen, bonitätsüben Weihnachtsliebe und sieht die ganze Menschenerde im Raubergeld der „fröhlichen Weihnachtszeit“. Wenn's nur auch wirklich so wäre! Aber es gibt Verhältnisse im Menschenleben, wo dieser Raubergeld nicht hinreicht. Es liegt mir ferne, von der Armut zu sprechen, von der leidlichen Not, von Manuel dessen, was der Einzelne zu seines Lebens Notdurft braucht. Arme hat es immer gegeben, Arme im materiellen Sinne gehabt, und es wird sich ewig nicht ändern, trotz aller sozial so schön gedachten „Liebes“-Dienste und „Freiheiten“. Aber es hat schon manche Arme gegeben, die bei ihren dürftigen Lebensverhältnissen den „Frieden“ gefunden. Und es hat schon viele Arme gegeben, die diesen Frieden nicht finden konnten, weil ihnen die „Freiheit“ den Weg dazu verlegt hat.

Wer Lust hat, folge mir in ein Nachtstübchen einer Weltstadt. Der Ritteralana der äußeren Aufmachung der Menschen und des Raumes soll uns nicht täuschen. Junge Mädchen sind auf der Suche nach einem „Gönner“ oder „Freund“. Lassen wir uns an diesem einen Hilse genügen. Lassen wir uns die Fraue vor: Weich man dies behördlicherkenn? — Es ist nach Mitternacht. Die Paare verschwinden in die Nacht hinaus, eines nach dem andern, nachdem man sich mit allerlei Mitteln ansehnem hat. — Nein! Was geht das die Dientstigkeit an, daß hier Menschen — untergehen! Die Mädchen kommen aus mittellosen Verhältnissen, also müssen sie sich durchschlagen, so auf es eben geht. Die „Freiheit“ ist ihre Kupplerin. Nachtstübchen müssen sein, und im Elternhaus der Mädchen sowohl wie im freihetlichen Staat hat man das rechte „Mist“ verfaßt. — Die wahre Liebe geht aber durch das „Mist“, nicht durch die „Freiheit“.

Wer noch Zeit hat, folge mir in eine Gefängniszelle. Ein junger Mann sitzt schwer sinnend auf seinem harten Lager und starrt zu dem kleinen verärrerten Fenstereisen empor. Was er sieht mit hart zusammengepressten Lippen? Eine Anklage schmiedet er, eine bittere Anklage gegen die — „Freiheit“, und gegen die, welche

ihm in falscher „Liebe“ davon gepredigt, oder welche in falscher „Liebe“ ihn behandelt haben. Nun muß er auf demühtigen Knien sich selbst zu dem durchschauen, was ihm andere verfaßt haben, um — „Mist“. Gottlob hat er noch die Kraft dazu. Aber viele, viele seiner bisherigen Begnadeten haben sich weiter verlaufen, immer dem falschen Begnadeter „Freiheit“ folgend. Wenn aber die Klänge der vielen vielen sich eines Laues zusammenfallen, dann wird die Erde dröhnen und es wird ein Schrei zum Himmel aufsteigen: Zurück! Zurück zur wahren „Liebe“, die im Vertrauen und im Müssen uns führen will!

Und die Menschen, die dem Phantom „Freiheit“ nachgelaat, der „falschen Freiheit“, sie werden durch diese wahre Liebe in sich inne werden, was die Weihnachtsbotschaft „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ ihnen einst belagern wollte und was ihnen nun erst zum — Erlebnis wird.

**Theater und Musik.**

Im Theaterkulturverband Karlsruhe wurde durch die Vorlesung des Schauspielers „Dorothea Angermann“ von Gerhart Hauptmann u. a. bestätigt, was von den Aufführungen in Wien, Berlin, Frankfurt u. a. D. übereinstimmend berichtet wurde, nämlich daß man diese Arbeit etwa in den Anfängen des Dichters mit der Hoffnung auf Höherentwicklung als Studie hätte gelten lassen, als Werk eines 65-jährigen hochgefeierten Meisters aber ablehnen muß. Das Schauspiel legt mit einer echt Hauptmannschen naturalistischen Milieuschilderung ein, in welche die Charaktere, eintönig und schärfstens unrisen, mit der hierin berühmten Sicherheit des Dichters hineingestellt werden. Dann aber macht Hauptmann von seiner ebenso berühmten Nonchalance verwöhrender Gebrauchs und fabuliert in meist unglücklich banalen Gesprächen und Wendungen, zuweilen durch ähnde Fronte über den Verfaßten erhoben, ein funterbantes halbepidropathisches Schicksal zusammen, das sich in Schlessen, in Amerika und in Hamburg abspielt, unbekümmert um in sich selbst dramatisch absolut notwendige Zusammen-

pralle. Die Pfarrerstochter Dorothee wird von einem frauenverfärrlichen Koch während einer Lehrzeit in einem Gasthaus, begünstigt durch hysterische Veranlagung, überumpelt und der Folgen wegen gegen ihren Willen von ihrem Vater, dem Gefängnisgeistlichen, der „obwohl Vollkommen doch Pastor“ geworden ist, zur Heirat gezwungen. In Amerika muß sie im Laufe dieser „rettenden“ Ehe die Stragenbirne für ihren Mann spielen, fällt ihm aber in dumpfer Verbundenheit gleichgeschlechtlicher Hörigkeit? wieder zu, obwohl ein Jugendfreund, den sie liebt, sie in eine neue Ehe retten will. Mario, der Koch und Ehegatte, stirbt im Zwischenakt. Dorothee kehrt nach Deutschland zurück und wird im Kreise der Familie des inzwischen verheirateten abgewiesenen Freundes in Anwesenheit ihres Vaters durch den Tod ihres Aufrehts stark bis zur verbrecherischen Selbstmordthatigkeit in den willkürlich schwankenden Abenteuer nur der Vater. Diese unerwähnte Geschichte, fast von der Haltung vorwärtsführender Verhältnissromane und Kinodramen, fesselt in keinem Akt, den ersten ausgenommen, durch irgendwelche in den Charakteren zwanghafte Begründung. Es werden lediglich spezifisch die hysteropathologischen Erlebnisfälle der Dorothee geschildert. Stille Wälder vom Landesheater tat das Richtige, als sie mit offensichtlichen Kürzungen in den Dialogen das Schauspiel wie eine Novelle vorlas und auf die launigste charakterisierende Wiedergabe — was ohnehin sonst fast immer schielter — verzichtete und nur der Titelheldin schaupielerische Akzente auflegte. Die zahlreichen Besucher befanden mit Beifall den Dank für die zur Eigenprüfung willkommene Rezipitation.

„Hanneles Himmelfahrt“ als Oper: Die tiefe und nachhaltige Wirkung von Gerhart Hauptmanns Traumbildung „Hanneles Himmelfahrt“ hat Paul Graener veranlaßt, dies Spiel vom Leiden und Sterben eines armen gemarterten Kindes musikalisch zu gestalten. Der Komponist trachtete danach, jene zarten feilischen Schwingungen, zu denen sich das Wort nicht mehr subtilisieren kann, in musikalischem Ausdruck erzittern zu lassen und gewissermaßen all das zu gestalten, was ungeformt in der Wort-



**Pfannkuch**  
**Weinbrand**

Sieene Abfüllung  
Guter Weinbrand: 3.50 bis 2.-  
Weinbrand-Berschnitt: 3.- bis 1.75  
Schwarzw. Kirchwasser: 5.30 bis 3.-  
Schwarzw. Zwetschgenschw. wasser: 4.50 bis 2.50

5% Rabatt

Sparen Sie durch unsere Rabattmarken

**Pfannkuch**

**Festtage!**

Änkel-Spüßler 1.50  
Dürk. Feuerberg 1.60  
St. Martin 1.80  
Grüner (Rohr) 1.50  
Wäntzer Danten 2.60  
Dachweiser 2.30  
Malaga, alt. Gold 1.90  
Wassier 1.60  
Blutrotter hoch 1.60  
Weinbrand, rein 4.50  
Röhre - Spirituosen  
Breite einstellb. Glasche  
**Prozente**

**J. LÖSCH**  
Herrenstr. 35  
Ratenkaufabkommen

**Nur noch 3 Tage kaufen Sie billig**

Herr-Mäntel z. 14, 22, 26, 32, 48 Mk.  
Loden-Mäntel 8.75, 11.-, 14.- Mk.  
Herr-Anzüge dar. prima Qua lität, beste Verarbeitung 14, 22, 28, 32, 45, 55 Mk.  
Herren-Hosen 3.75, 6.25, 8.75 Mk.  
Kinder-Mäntel 5.25, 8.75, 10.75 Mk.

**Färber Karlsruhe**  
Schützenstr. 32  
Ankaut v. Ko. kurs- u. Restlagerbeständen.  
Freitag geöffnet bis 4 Uhr. - Samstag von 5.30 bis 7 Uhr.

# Für die Festtage

ein außerordentlich preiswertes **Lebensmittel-Angebot**

**Präsent-Körbe** in jeder Zusammenstellung und Preislage

**Rotwein**  
Dürkheimer Feuerberg... 1/2 Fl. 1.40  
Ungsteiner... 1/2 Fl. 1.50  
Medoc. Bordeaux... 1/2 Fl. 1.90  
Seaujolos, Burgunder... 1/2 Fl. 2.25

**Welschweine**  
Besonders ausgewählte Qualitäten  
1925er Oberhaardter... 1/2 Fl. 1.35  
1925er Rhodt Rosenart... 1/2 Fl. 1.50  
1925er Burw. Schloßberg... 1/2 Fl. 1.95  
1925er Hambacher Grain... 1/2 Fl. 1.95  
1925er Zeller schwarzer Herrgott... 1/2 Fl. 2.00  
1925er Gimmeldinger Moerspinne... 1/2 Fl. 2.25  
1925er Deidesh. Hofstück... 1/2 Fl. 2.50  
1921er Alberswellerer Vogel-sang... 1/2 Fl. 3.25  
1921er Dürk. Frohnhof... 1/2 Fl. 2.95  
1925er Deidesh. Lautersöhle Riesling Auslese... 1/2 Fl. 2.95  
Liebfräumlisch, vollblumig... 1/2 Fl. 3.10  
Frabacher Schloßhof... 1/2 Fl. 2.10  
Zeller schwarze Katz... 1/2 Fl. 1.95

**Südwein**  
Malaga, Dunkel... 1/2 Fl. 1.35  
Malaga, Gold... 1/2 Fl. 1.60  
Taragona... 1/2 Fl. 1.40  
Samos... 1/2 Fl. 1.45  
Portwein... 1/2 Fl. 2.45  
Cherry... 1/2 Fl. 2.25  
Madeira... 1/2 Fl. 2.75  
Tokayer... Fl. 3.45

Preise verstehen sich incl. Glas und Ausstattung.

**Weihnachts-Karpfen** Pfund Mk. 1.40

**Fest-Kaffee** nur feine edle Qualitäten  
Tafelobst, Orangen, Mandarinen

**Offene Weine:**  
Süßer Dessertwein Typ Malaga... Liter 1.45  
Spanischer Rotwein... Liter 1.35

**Wild- und Geflügel**  
Weihnachtsgänse, Mastgeflügel  
Hasen, Reh, geteilt und gespickt  
Poularden, Wildenten  
Gänseleber in Terrinen  
Feinste Schinken  
Norddeutsche Wurstwaren  
Oelsardinen  
Caviar  
Feinste Fischkonserven  
großes Lager

**Knöpfe**

**Schwarzwälder**  
Zwei-Schichten Schokolade  
Süßwaren  
Bernhard Dier  
Waldr. 5. Telefon 4551

**Goldwaren Trauringe**  
empfehlenswert  
billig  
**E. Theilader**  
Uhrmacher  
Dehlstraße 23  
gegenüb. Kaffeehaus

**Puppenwagen**  
Auto, Holländer  
Liegestühle  
Korbwaren  
sehr billig  
**A. Jörg**  
Amalienstraße 59  
Beamtenbank angeschlossen

**Pfannkuch**  
**Liföre**

Stoene Abtaltung:  
Pfefferminz  
Kümmel  
Bergamott  
Nugliör  
Cherry-Brand  
Blutorange  
4.00  
2.30

Kantorowicz  
Bardinet  
Rudolfth

5% Rabatt

Untere Rabattmarken helfen Ihnen sparen

**Pfannkuch**

# Fürstenberg-Bräu (hell) / St. Antonius (dunkel)

Telephon 3191 Niederlage KARLSRUHE, KAISER-ALLEE 75 Telephon 3191

## Amfliche Anzeigen

**Aus- und Brennholz-Versteigerungen**  
des Forstamts Karlsruhe-Nord: 1. am 29. Des. 1927, mittags 12 Uhr in der „Höhe“ in Gengenlein aus: Nbr. Schwarzer Schloß; 2. Ester ein. Nuss-schichtholz; Brennholzer: 153 buch., 40 eich., 163 bairnbuch., 152 forl.  
3. am 30. Des. 1927, mittags 12 Uhr in der „Höhe“ in Gengenlein aus: Nbr. Waldschneisen, Schwarzes Stordennetz; 6 Ester ein. Nuss-schichtholz; Brennholzer: 11 buch., 74 eich., 220 bairnbuch., 289 forl.; Hellen: 25 bairnbuch., 1925 forl. Vorsteher: Forstwart Karl Deh III in Gengenlein.

**Brennholz-Versteigerung.**  
Nbr. Forstamt Mittelberg in Gellingen verleiht Donnerstag, den 29. Dezember 1927, vormittags 9 Uhr, im Gasthaus „Schönblick“ in Marzell aus Staatswaldbezirk II „Großlosterwald“ (Abteilung 22, 23, 24, 25, 26, 28, 37, 41, 50, 51, 60 und 61) 1424 Ester bündene, eichene, kenne und forlene Scheiter und Prügel und 339 Ester bündene Reisprügel.  
Vorsteher: Giesele, Marzell und Förster Bloß, Mehlinschwand, setzen das Holz vor.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Donnerstag, den 22. Dezember 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Stand-lokal Herrenztr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:  
1. großer Kasten Malaga - Gold - Milch- und Cremischokolade Pralinen, Bonbons u. dgl. mehr.  
2. Ferner: Delfarben und 2 neue Motorrad-laternen sowie 1 Schreibmaschine und 1 Schreib-tisch.  
Karlsruhe, den 20. Dezember 1927.  
Vollst. Gerichtsvollzieher.

**Zu vermieten**  
**Einfamilienhaus**  
am Turmburg Durlach, auf 1. März zu vermieten, oder zu verkaufen. Erb. 1913/14, zentr. u. Gas-bezug, 9 Räume, Küche, Bad u. Zubeh. Aumeln 400 qm, Aug. mit. Nr. 5258 ins Tagblattbüro.

**Gut möbl. Zimmer**  
Nähe Schloßpl., m. elektr. Licht an sol. Herrn auf 1. Jan. zu verm. Näg.: Kronenstr. 9, IV. links.

**Möbl. Zimmer, zentr. gel.** an sol. Herrn zu verm. Waldr. 77, I. Zt.

**Gut möbl. Schlafzimmern** mit 2 Bett., an herrsch. sol. Praxen zu verm. Preis 40 M. Philippstr. Nr. 16 III. Etod links. Ede Brahmstr., Neub.

**Bohn- und Schlafzimmern**  
gut möbl., in ruhigen Hause an herrsch. sol. Praxen zu verm. Amalienstraße 21, III. Etod links.

**Groß, gut möbl. Zimmern** mit elektr. Licht u. 1. Jan. zu verm. Bin-gelstraße Nr. 8, I.

**Miet-Gesuche**  
Auf 1. April  
4-5 Zimmer  
als Büroräume  
gesucht.  
Nähe Marktplatz bevorz. Preisangebote unt. Nr. 5258 ins Tagblattbüro.

**Wohnungs-Gesuch.**  
Eine Wohnung v. 2 od. 3 Zimmer von kleiner, ruhiger Familie gesucht. Angebote unt. Nr. 5257 ins Tagblattbüro erbet.

**Offene Stellen**  
**Siagaren - Sortierer/in**  
findet dauernde Beschäftigung. Siagarenfabrik Hartmann, Wellenstr. Nr. 35.

**Männlich Lebensstellung**  
bei 2000.- Monats-verdienst als General-verreter einer Firma. Personen gleich welchen Berufes, die gewillt sind Privat- u. Landfunden zu besuchen, wenn auch ohne Kapital, mögl. An-gebote richten an Post-fach 473 Mannheim.

Was darf bei dieser **grimmigen Kälte** auf dem Gabentisch nicht fehlen?  
Einer der seit Jahrzehnten beliebten, prachtvollen **Weihnachts-Körbe** mit feinen Weinen, Edelbrännweinen u. Likören der Firma **MAX HOMBURGER, Kaiserstraße 124a.**  
Zusammenstellungen in jeder Preislage von Mk. 3.- an.

**Nebenerdienst.**  
u. zwar außerordentlich, verdienen sich bei den aller Eände durch den Betrieb eines über-reichenden überal ge-nutzten neuen Kaffee-ertrags, ein wirklich geliebter, Angeb. unt. Nr. 5260 ins Tagblatt.

**Sohn adhib. Eltern** v. Lebensmittelgroßhandlung in Karlsruhe als **Lehrling** auf 1. Januar und ein zweiter auf Ostern 1928 gesucht. Off. mit leiblich-geliebter Lebenslauf u. Nr. 5261 ins Tagblatt.

**Verloren-Gefunden**  
**Gefunden**  
wurde am Montag ein Geldbeutel mit Inhalt. Abgeholt im Hauptvertr. Nr. 24, II. Schanzer.

**Verkäufe**  
Schlafzimmern  
Büchereizimmer  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Küchen  
sowie einzelne Möbel in wunderschöner, abge-gener Ausführung tau-fen Sie sehr billig bei **Karl Thome & Co.,** Möbelhaus  
Karlsruhe, Herrenztr. 23  
gegenüb. der Heidehof  
Besichtigung ohne Kauf-mana. Streng reelle Heberung

**Suchen Sie**  
etwas zu verkaufen  
zu kaufen  
zu vermieten  
zu mieten  
zu tauschen  
oder Angestellte  
Arbeiter  
Hauspersonal  
oder eine Stelle in einem Büro  
einem Haushalt  
oder Kapitalien  
so inserieren Sie im „Karlsruher Tagblatt“

**Provisionsvertreter**  
in allen größeren Provinzstädten von leistungs-fähiger Fabrik für Feinseifen, Parfümerien und kosmetische Erzeugnisse sofort **gesucht.** Bewerber müssen branchenkundig und bestens ein-geführt sein. Angebote mit Lichtbild erbeten unter Nr. 5236 an das Tagblattbüro

**Winterulster, Paletots und Anzüge**  
in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen nur bei **ADOLF STEIN NACHF.**  
Kaiserstr. 233 Ecke Hirschstr. Mitglied des Ratenkaufabkommens bei der Bad. Beamtenbank. Kaiserstr. 233 Ecke Hirschstr.

**Grammophon**  
tom. Platten auf u. bill. Musikhaus Weiser, Kronenstr. Nr. 10.

**Pianos**  
erste Qualität in jeder Ausführung bei **V. Potentill Sohn & Co.** Schloßstr. 8  
Billige Preise. Sachverständige Beratung.

**Zu verkaufen:**  
1 Puppenherd, 1 Schat-telbinderapparat und 1 Sportkoffer (weil ein) **Karl Boller,** Kornblumenstr. 1, III. Grob. Kinderleimwaren, aut erb. billig abzugeben. Gartenstraße 48, IV. Ein zweiträgiger **Handwagen** mit Federn und ein **Transportfahrrad** zu verkaufen. **Hilmann,** Scheffelstraße 56.

**Nähmaschine**  
verleibt, noch neu, so-wie Garbend. 1000, 1010, 1020 abzugeben. **Neue Nähmaschine, 6, III** rechts.

**1 Liegestuhl**  
zu verk. Pflanzstr. 26, parterre rechts.

**Zu verkaufen:**  
**Berlinerkragen** Karlsruher Nr. 78, III.  
**Gute Schülerreize** zu verk. Ruppurr-Gartenstr. 1, Nr. 18.  
**Grammophon** mit Platten, 20 M.  
**Schreibmaschine** m. Tisch u. Stuhl 150 M. Badstr. 26, III. lfs.

**Zisch-Kassettebahn** für Kinder u. Erwachsene. neuest. Modell, bill. zu verk. **E. Pisch,** Karlsruher Str. 29.

**Kaufkaden**  
zu verk., 6 M. Kullen-str. 19, Dts. I.  
zu verk.: 1 Aquarium, 1 B.-Küche, 1 B.-Eimer, 1 B.-Sportwagen, 1 gr. alt. Pferd. **Könnerstr. 2, II.**

**2 elektrische Lokomotiven**  
Spurweite 0 u. Geleise a. verk. **Dürmersheimstr. 68, Teleph. 5700.**

**„Gwan“-Wagen**  
neu angefertigt, billig abzugeben. **Schweizer & Bredt,** Göttesauerstraße 6 **Kerurstr. 3928**

**Gelegenheit:**  
**Piano**  
schwarz poliert, tadelloserhalten, billig abzugeben.

**Kaefer**  
Amalienstraße 67.

**Rannarienvogel.**  
berill. Tag- u. Nacht-fänger empfindl. Käfer. Amalienstr. 22, 3. Et. NB. Gekaufte Vögel werden gerne bis Wein-nachter zurückgeholt.

**Zierfische**  
Gefühl- u. Ananier, pass. Weihnachts-geschenk, bill. zu verk. **Dierberger,** Waldhornstraße 21, IV. (Postgebäude.)  
Reiches Weihnachts-geschenk! **Bradvolltes** **Blenheim-Pärchen** entzückende, selten seltene Süßfische 12 Bod. alt. nur abreichlicher preis-wert in beide Hände abzugeben. **Wichlin,** Dorfstraße Nr. 37.

**Holländer**  
aus gutem Holz, an laut. gelocht. Angeb. unt. Nr. 5172 ins Tagblatt erb.

**Zu kaufen gesucht:**  
eine gebrauchte **Ladenthrcke**  
2-2.50 m. Angeb. unt. Nr. 5162 ins Tagblatt

**Gebrauchter Aktienbank**  
zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis und GröÙen-angabe unter Nr. 5176 ins Tagblattbüro erbet.

**Gehtent**  
Festpatung Dr. Deifers Buddings 95 Pf  
Festpatung Badefesse 1.10  
Schokoladen-Festpatete 1.00  
1.20

**Sucht und empfiehlt**  
**August Schmitt**  
Hirschstraße 43  
Telephon 2117

**5% Rabatt**  
Sammeln Sie unsere Rabattmarken

**Pfannkuch**

**5% Rabatt**

**Pfannkuch**

**Ludwig Schweigut**  
Karlsruhe i. B. Erbprinzenstraße 4 beim Rondsüßplatz

**Flügel Pianinos Harmoniums**  
Nur beste fabri-kate **Bechstein Blüthner** **Grotrian-Steinweg** **Schiedmayer & Soehne** **Thürmer** **Wolfframm** **Mannberg.**  
Sehr mäßige Preise. Umtausch aller Klaviere

**Kaufgesuche**  
**Gelucht:**  
aus erhaltener **Ponywagen** oder letzteres **Halbverdeck** mit abnehmbar. Dach. Angebote unt. Nr. 5259 ins Tagblattbüro erbet.

**Zelle**  
oder Art taugt **Hüttenner** **Kreumann** **Erbprinzenstraße 8.**

**Häuser**  
**Hypotheken**  
sucht und empfiehlt **August Schmitt**  
Hirschstraße 43  
Telephon 2117

**5% Rabatt**

**Pfannkuch**

**5% Rabatt**

**Pfannkuch**

**5% Rabatt**

**Pfannkuch**

**5% Rabatt**

**Pfannkuch**

**5% Rabatt**

**Pfannkuch**

**5% Rabatt**

**Pfannkuch**



### Ausstellung „Farbe im Stadtbild“

Die Ausstellung „Farbe im Stadtbild“, die mit großem Erfolg von der Bauberatungsstelle des Württembergischen Landesgewerbeamts längere Zeit in Stuttgart gezeigt wurde, ist dort am 12. Dezember geschlossen worden. Das Material der Ausstellung ist nun in Karlsruhe eingetroffen, wo das Badische Landesgewerbeamt im Benehmen mit der Stadt Karlsruhe die Ausstellung übernimmt. Der Zeitpunkt der Eröffnung wird noch bekanntgegeben. Es ist damit zu rechnen, daß die Ausstellung noch im Laufe des Dezember der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann.

Während der Ausstellung, die etwa 14 Tage bis 3 Wochen geöffnet bleiben wird, findet ein Vortrag des Vorsitzenden des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild, Eitz Hamburg, Dr. Meyer-Dberist statt. Die Stadtverwaltung hat die Veranstaltung der Ausstellung und des Vortrages in dankenswerter Weise gefördert.

### Aus dem Karlsruher Polizeibericht.

**Explosion.** Am Dienstag nachmittag explodierte in einem Hause in der Kaiserstraße ein in einen Ofen gestelltes Gefäß mit leicht brennbarer Flüssigkeit. Die alarmierte Feuerwache brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

**Autounfall.** Am Dienstag geriet in der Kapellenstraße ein Personenkraftwagen wegen des Glattseins ins Rutschen. Der Wagen fuhr an einen Baum und mußte, da er stark beschädigt wurde, abgeschleppt werden.

**Unfälle.** Gestern nachmittag kurz nach 12 Uhr befahl den hier weilenden Fabrikdirektor K. aus Rastatt auf der westlichen Kaiserstraße plötzlich ein Unmohlfeld. Er brach ohnmächtig zusammen. Er wurde zunächst in einen in der Nähe befindlichen Laden gebracht und sollte durch die Rettungswache dem Städt. Krankenhaus zugeführt werden, ist jedoch auf dem Transport dorthin an einem Herzschlag verstorben.

Gestern nachmittag 3 Uhr verunglückte ein achtzehnjähriger Arbeiter von Darlanden dadurch, daß ihm beim Beladen eines Eisenbahnwagens ein Balken auf den Hinterkopf fiel, der meilant gebrochen wurde. Der Verunglückte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus. — Am Dienstag abend ist ein vierzigjähriger Dienstmädchen, das in einem einstöckigen Hause auf dem Weicher mit Aufhängungsarbeiten beschäftigt war, durch eine Falltür in den ersten Stock heruntergefallen, wobei es sich erhebliche Rippenverletzungen zuzog und in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

**Zwei Kellerbrände.** Gestern nachmittag 3 1/2 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach der Alexanderstraße in Beiertheim gerufen, wo in einem Keller ein Brand ausgebrochen war. Beim Eintreffen der Wehr war das Feuer jedoch von Hausbewohnern gelöscht, so daß die Wache nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. — Gestern abend gegen 11 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach der Kronenstraße gerufen, wo ein Kellerbrand ausgebrochen war. Beim Eintreffen der Wache war der Brand jedoch bereits von Hausbewohnern gelöscht, so daß die Feuerwache nicht mehr einzusetzen brauchte.

**Brandschaden.** In einem Haus in der Hauptstraße in Durlach fielen Funken in einen Kuchenschrank, der sofort zu brennen begann. Andere Gegenstände entzündeten sich ebenfalls, so daß Sachschaden entstand. Die Hausbewohner löschten das Feuer.

**Warnung vor Arzneimittelwindel.** In letzter Zeit werden vielfach Tee als Stärkungsmittel oder Heilmittel gegen die verschiedenartigen Krankheiten von umherziehenden Agenten, namentlich auf dem Lande, angepriesen und Bestellungen gegen Voranschahlung eines Teilsbetrags entgegengenommen. Die Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Technischen Hochschule warnt dringend vor dem Ankauf solcher Tees und sonstiger Arzneimittel. Diese stellen in der Regel eine ganz minderwertige Ware dar und werden von Teuten in den Verkehr gebracht, denen oft leibliche Sachkenntnisse von der Wirkung und Anwendung der Tees und Arzneimittel fehlt. Der verlangte Preis steht meist in gar keinem Verhältnis zu dem wirklichen Wert der Ware, das ganne Gebaren beweist lediglich, den Teuten das Geld aus der Tasche zu holen.

### Mitteilungen des Bad. Landestheaters

Am Sonntag, den 25. Dezember (1. Weihnachtstagesfeier) gelangt zum erstenmal Verdis große Oper in vier Akten „Die Macht des Schicksals“ unter der musikalischen Leitung von Josef Kriss und der künstlerischen Leitung von Otto Kraus zur Aufführung. Der vorkommende Tanz ist von Edith Viefeloff einstudiert. Die Bühnenbilder von Torsten Decht und die Kostüme von Margarete Scheibler wurden nach deren Entwürfen in den Werkstätten des Landestheaters herbeigeführt. Die technische Einrichtung dieser auf große Massenkonzepte eingestellten Oper besorgt Rudolf Walz.

### Tagesanzeiger

Nur bei Ankauf von Anzeigen gratis  
Donnerstag, 22. Dezember.

Bad Landestheater: Die Andacht zum Kreuz.  
Bad Schwarzwalder-Verein: abends 8 Uhr im kleinen Festsaal: Weihnachtsfeier mit Gabenverteilung.  
Reifenspieltage: Sonja Wetprogramm.

## Aus dem Konzertleben.

### Weihnachtskonzert des Konservatoriums.

Die alljährlich hielt das Badische Konservatorium für Musik auch diesmal mit Schülern der Anhalt ein Weihnachtskonzert ab. Den Eingang bildete das Concerto grosso in a-moll von G. Fr. Händel für zwei Soloviolen (Georga Valentin Panzer und Gerold Jösel aus der Klasse Feischer) und Solovioloncello (Fris Köhle aus der Klasse Hindemith) und Kammerorchester unter Leitung von Konzertmeister Joseph Reichert. Der Dirigent beehrte das Orchester und schöpfe aus ihm reiche Klangfarben. Die Solisten waren ihm dabei eine gute Unterstützung. Durch Klarheit zeichneten sich die beiden Weihnachtslieder für gemischten Chor „Langet ihr Hirten“ aus Schellen und das fröhliche „Kommet ihr Hirten“ aus Röhmen aus unter sicherer Führung von Fris Köhler. (Sämtliche aus der Dirigenten- und Chorklasse (Casimir) Ernst Stadler (Draelschule Direktor Philipp) bewies mit dem Dreieck und Klavier und Auge in G-Dur von Joh. Seb. Bach eine geschulte Technik und führte das Stück in ebenmäßigem Rhythmus gut durch. Der Vortrag des „Geistlichen Wiegenliedes“ von Joh. Brahms für eine Altstimme (Gilde Paulus aus der Klasse Staudias) mit obligater Präfisse (G. V. Panzer) vermittelte echte Weihnachtsstimmung. Eine Musikalität von Silde Paulus, die ihrem warmen Alt durch größeren Umfang bedeutende Form verlieh, weichtmelodische Präfissebeileitung und zartes Draelschiel (Silde Knopf aus der Klasse Kraus) ließen zusammenhängend eine Weise über den Saal ausströmen, die von nachhaltiger Wirkung war. Der Weihnachtsstimmung vom Himmel hoch da komm ich her“ (Joh. Bernh. Bach 1678—1749), von Hanna Bauer mit ergötzend-singendem Vothos gesprochen. Istoch sich sinnt die gleichmäßige Chorale von Johann Sebastian Bach an der Orgel und schälte das varationenumrante Sawitthema stoch und musikalisch abgemessen heraus. Fünf alle Weihnachtslieder hatte die Gesangsflöße Selene Junker einstudiert. Die schöne und auserlesene Weisenfolge, besonders das original accentuierte „Psallite“ aus dem Voderbörner Gesangbuch 1609 das wie auch das aetragene „Ziani. Ziani“ aus dem Kölner Gesangbuch 1623 auf Gegenwirkung der Einzelstimmen beruhte und in urprünglichem Reichtum schon anfrach, ebenso auch die „Dormi Jesu“ aus dem Esch, Salzburger Weihnachtslied 1819 und das Deiterreichische Weihnachtslied aus dem 18. Jahrhundert, wurde mit so edlem Stimmaterial vortragen, daß jedes eine Dreimeile idente und gleichzeitig in silboller Weise Mitteilung gab von der Bieleitigkeit der Kompositionen,

die sich an die deutsche Weihnacht knüpfen. Bruno Dold (Draelschule Direktor Philipp) begleitete an der Orgel sehr sinnt. Die Schlussnummer bildete das „Concerto grosso“ von Arc. Corelli für zwei Soloviolen (Panzer, Jösel), Solovioloncello (Köhle) und Kammerorchester. Jedes setzte sich beutens für seine Stimme ein, so daß im aufkläglichem Zusammenspiel von Solisten und Orchester Peitlers präferierende Stabführung angenehm zum Ausdruck kam. Der Fiech und das Bemühen, Schönes zu bieten, sowohl der Einzelschüler als auch der Chorflöße und des Kammerorchesters des Instituts, bedürfen lobender Anerkennung. Man nahm außer dem musikalischen Genuß auch das Bewußtsein mit sich, daß unter der umsichtigen Leitung von Franz Philipp die Tendenz obenan steht, möglichst nur musikalisch Hochwertiges zu züchten. Die zahlreich ersehene Hörerschaft spendete reichlich Beifall.

### Tanz und Lied im Wechsel der Jahrhunderte.

Das Akademische Orchester unter Leitung von Musikdirektor Cassimir hatte sich eine ganz besondere Aufgabe gestellt. Vier Jahrhunderte hatten zu dem Programm beigetragen, das durch naturgemäß einen eigenen Charakter bekam. Die Komponisten wie Paul Bäwerl, um 1600 Organist an Secur, Johann Schein, um 1600 Kantor in Leipzig, Kaijap Othmayr, Anfang des 16. Jahrhunderts Organist in Nürnberg, Andreas Hammer Schmidt, Anfang des 17. Jahrhunderts Organist in Zittau, Johann Pehel, Ende des 17. Jahrhunderts Stadtpfeifer in Leipzig, kennt wohl der allergrößte Teil auch des musikalischverständigen Publikums nicht. Und gerade das war das interessierende und interessante, Musik nicht abstrakter Meister längst vergangener Zeiten. Die genannten Komponisten wurden abgelöst von Bach, Mozart, Schubert, Gluck, Haydn, Brahms, Beethoven und Strauss. Sehr anheimelnd waren die alten Tanzweisen und Lieder. Ihnen standen wirksamvoll Mozartische Weisen, liebenswürdige Schubertlieder, Menuetts, Serabande und Tänze von Gluck und Handl, ein leichter Ländler von Beethoven, Brahms Mädel mit dem Rosenmund, Lieder von Reuer und Balzer von Strauss gegenüber. Dem Orchester muß man das Kompliment machen, daß es ausgezeichnet verstand, sich durch diese Musikgeschichte in Kompositionen mit liberem Takt und feinem Verständnis hindurchzuarbeiten und technisch vorzügliches leistete. Barbara Lorenz, die Solistin des Abends, war den verschiedenen Liedern eine gute Interpretin. Der Beifall galt allen Mitwirkenden, besonders Musikdirektor Cassimir, dem das Hauptverdienst an dem trefflichen Gelingen zugeschrieben werden kann.

## Verlobungsanzeigen

finden wie alle Familien-Anzeigen im Karlsruher Tagblatt die größt-Beachtung weil das Karlsruher Tagblatt das traditionelle Anzeigenblatt ist

Der Verlobungs-Anzeiger erscheint am Samstag, den 24. Dezember, in der Weihnachtsausgabe. Wir bitten höflichst, uns Bestellungen frühzeitig zu übergeben.

## Sport-Spiel

### Wintersport

Die Skifaktion im Schwarzwald. In der Terminreihe der großen amtlichen Skiwettläufe des Verbandes Ski-Club Schwarzwald waren bisher noch einige Läden vorhanden. Nunmehr liegt auch die Schwarzwälder Staffelmehrschaft fest, und auch der Große Skidauerlauf über 50 Kilometer hat seinen festen Platz im Terminkalender eingenommen. In folgender Reihe geben die Hauptveranstaltungen des Ski-Club Schwarzwald vor sich: Mehrtägige (Kanglauf, Sprunglauf, Kombination) am 28. und 29. Januar in Hornisgrinde; Staffelmehrschaft über 40 Kilometer am 5. Februar im Umkreis Neustadt, Friedensweiler, Lenzkirch, Seis, Litzsee; Großer Dauerlauf über 50 Kilometer voranschließend am 19. Februar im Gebiet von Dintergarten; Deutsche Skimehrtägige, Deutsche Meisterschaft, Deutsch-österreichische Staffelmehrschaft vom 23. bis 26. Februar auf dem Feldberg; Internationales Skispringen Mitte März auf dem Feldberg.

Olympia-Auszeichnungen der deutschen Vobfahrer. Die vorbereitenden Arbeiten für die Ermittlung der deutschen Vertretung bei den olympischen Bobrennen in St. Moritz hat der Berliner Schlittschuh-Club übernommen. Er veranstaltet zu diesem Zweck in der Zeit vom 6. bis 15. Januar in Schreierbach und Krummhübel eine Bobstiegh-Woche. Für die Olympia-Anwärter werden im Rahmen dieser Woche vier

Renner ausgeschieden, die nach dem Punktsystem gemert werden. Mit der höchsten Punktzahl qualifiziert man sich als Deutschlands Vertreter für die Olympischen Winterspiele. Schreierbach macht mit den ersten Olympia-Auscheidungsrennen am 6. Januar den Anfang.

Es folgen dann am 7. Januar das Zweier-Clubrennen des B.S.C., am 8. Januar die Junioren-Mehrtägige von Deutschland im Zweierbob und am 10. Januar der zweite Auscheidungslauf. Dann begeben sich die Vobfahrer nach Krummhübel, wo am 12. Januar der dritte Auscheidungslauf stattfindet. Am folgenden Tage gelangt die Clubmeisterschaft des Vereinalters im Zweierbob zur Entscheidung, der 18. Januar bringt die vierte Auscheidung und den Abschluß bildet dann am 15. Januar die Deutsche Juniorenmeisterschaft im Fünferbob.

### Kunball

Weitere städtische Endwetttermine. Nachdem am Sonntag in den meisten Gruppen Arbeit über die Einplanung gelöst wurde, hat der Süddeutsche Verband bereits die ersten Termine für die Runde der Zweiten und Dritten zusammenstellen können. Borecht ist allerdings nur die Gruppe Südbot (Bezirke Bageri, Württemberg und Baden) berücksichtigt worden. Es werden spielen:

- 25. Dezember: Bader München—1860 München.
- 1. Januar: 1860 München—Union Bötlingen; S.C. Freiburg—Bader München; B. d. S. d. 3. W. e. t. e. r.
- 1. S. C. Nürnberg; Württembergischer Dritter—Nordbayerischer Dritter.
- 8. Januar: Union Bötlingen—Bad. 3. W. e. t. e. r.

### Automobilsport.

Ein neuer Weltrekord über 15 000 enalliche Meilen. Die englischen Automobilrennfahrer, das Edepaar Bruce, haben gestern die Dauerleistungsprüfung ihres Wagens auf der Rennbahn von Montlhery beendet und den Weltrekord über 15 000 englische Meilen um 15 Stunden gefolgt. Die genante Zeit beträgt 220 Stunden 38:54 Minuten und die mittlere Geschwindigkeit 109,54 Kilometer.

**Stoffe** Mantelstoffe  
Pelzimitation  
Herrenstoffe  
Damenstoffe  
Wäschestoffe

Aussteuerartikel empfiehlt in großer Auswahl!

**Wilh. Braunagel**  
Herrenstrasse 7.

## Die deutsche Turnerschaft im Jahre 1928.

### Das Deutsche Turnfest in Köln.

Die gesamte Arbeit der Deutschen Turnerschaft steht nächstes Jahr im Zeichen des Deutschen Turnfestes. Sämtliche sonstigen Veranstaltungen werden in den Rahmen dieses großen Ereignisses gepaßt. Eine Ausnahme macht nur die Waldlaufmeisterschaft, die im Frühjahr stattfindet. Als Austragungstermin ist der 22. April vorgezogen. Der Ort ist noch unbestimmt, voraussichtlich wird diesmal Norddeutschland berücksichtigt. Im übrigen aber wird die erste Jahreshälfte von der Vorbereitung für das Turnfest ausgefüllt.

Als Abschluß der Vorbereitungen sind in allen Kreisen Ausschreibungskämpfe vorgezogen, die fast durchweg im Mai stattfinden. Diese Ausschreibungen müssen für die Mehrkämpfe im Gerät- und Volksturnen bis zum 15. Juni durchgeführt sein, da der Weltabschluss für diese Kämpfe auf den 30. Mai festgesetzt ist. Die gleichen Daten gelten auch für die Ausschreibungen im Rechen. Für die Einzel- und Staffeltänze in den volkstümlichen Uebungen haben die Kreise Zeit zur Ausschreibung bis zum 11. Juni, da hier der Weltabschluss erst am 15. Juni abläuft. Die Kreismeisterschaften in den Spielen sollen für Handball und Fußball bis zum 1. April, für Schlagball, Faustball, Barlauf, Schlenkerball und Trommelball bis zum 1. Juli erledigt sein. Die Kreisgruppen-, Vor-, Zwischen- und Endspiele sind für alle Spielarten während des Deutschen Turnfestes, nur die Kreisgruppenspiele im Handball und Fußball finden am 6. und 7. Mai statt. Die letzten Turnfest-Ausschreibungen werden die für Anfang Juli vorgezogenen Kreis- und Kreisgruppenmeisterschaften im Wasserball sein.

Das Deutsche Turnfest selbst beginnt am Mittwoch, 25. Juli, nachdem vom 21. bis 24. Juli als Auftakt Wettkämpfe und Vorführungen der Kölner Schulen usw. stattgefunden haben und die Turnerschwimmer mit ihrer großen

Abschlußfeier in Köln am Sonntag, 29. Juli, der Haupt- und Schlußtag des Turnfestes, beginnt vormittags mit dem großen Festzug. Nachmittags findet auf dem Festplatz, der großartigen Kölner Stadionanlage, ein großes Schauturnen mit Vorführungen aller Art und einigen ausgewählten Wettkämpfen statt, das seinen Gipfelpunkt in den allgemeinen Massenfreilebungen findet und dessen Abschluß die feierliche Siegerehrung, zugleich der Ausklang des ganzen Festes ist. Im Anschluß an das Turnfest ist die Entsendung einer

Auswahlmannschaft zu den Olympischen Spielen in Amsterdam vorgesehen. Gelegentlich zu weiteren Auslandsreisen bieten u. a. das Polnische Bundesturnfest in Utrecht und das Eidgenössische Bundesturnfest in Luzern.

Sehr zahlreich wird die Beteiligung amerikanischer Turner am Kölner Turnfest sein. In allen amerikanischen Turnvereinen wird eifrig für eine Repräsentation gearbeitet. Drei Turnbezirke haben eigene Schiffe gechartert, der New Yorker Bezirk die „New York Lie“, die am 7. Juli abfährt, der Pittsburgher Bezirk die „Brace“, die am 5. Juli abfährt, und der Bezirk Illinois die „America“, die bereits am 25. Juni die Anker lichtet. Der Bezirk New-Jersey hat Platz auf dem größten Dapag-Schiff belegt, das am 7. Juli abfährt. Auch aus dem Westen Amerikas sind bereits zahlreiche Teilnehmer gemeldet. So gedenken die amerikanischen Turner das Wort zu halten, das sie beim Bundesturnfest in Louisville vor zwei Jahren dem ersten Vorsitzenden der D.T. und der D.T.-Mitge gegeben haben: Stärkste Beteiligung in Köln.

Von sonstigen Wettkampferveranstaltungen der D.T. wird für 1928 abgesehen. Zwei Erinnerungstage wären noch zu erwähnen: Am 18. April der

100. Geburtstag Alfred Nauks, des früheren langjährigen Vorsitzenden der D.T., zu dessen Gedenken am 15. April 1928 eine Erinnerungsfest in Karlsruhe veranstaltet werden soll, und der 11. August 1928 als 150. Geburtstag des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn. In Ehren Jahn hat die D.T. die Aufführung einer Jahrbüchle in der Walhalla bei Regensburg beantragt. Von einer besonderen Feier wird jedoch Abstand genommen, da das Deutsche Turnfest eine Jahrsfeier der ganzen D.T. sein wird, wie sie besser dem Gedächtnis des Turnvaters nicht gewidmet werden kann.

**Geschäftliche Mitteilungen.**  
Besonderes Interesse erregen die Schenkungen der Firma Schuchhaus Verold & Co. Kaiserstraße 108. Dort findet man eine große Auswahl eleganter Damen- und Herrenstoffe in der so beliebten 12,50 A Preislage. Denken Sie bei obiger Firma die Vormittagsstunden zum Einkauf. Siehe die Anzeige.

Von großen Treibjagden täglich eintreffend:

Garantiert schußfrisch

**Hasen, Reh**  
ganz und zerlegt



sowie Fasanen und Wildenten

In- und ausländisches

**la Mast-geflügel**

Fettgänse ganz und zerlegt, Bratgänse, Mastenten, Pou arden, Poulets junge Hähnen, Tauben, Truthahn, Kooh- und Frikassehühner.

Lieferung frei Haus zu billigsten Tagespreisen.



Lebende



Weihnachtskarpfen

Schleien, Hecht, Aal, Zander, Salm, Blauflohen sowie alle Sorten Seefische

**Franz A. Schindele**  
Douglasstraße 22

neben der Hauptpost  
Telephon 5099

# Karlsruhe 150000 Einwohner.

Mitgeteilt vom städt. Statistischen Amt.

Im Laufe des November ist die Stadt Karlsruhe auf 150 000 Einwohner angewachsen; am 1. Dezember war diese Ziffer bereits um 670 überschritten. Da Ende Oktober an den 150 000 nur noch 30 gefehlt hatten, so ist anzunehmen, daß der 150 000. Stadtbürger sich bereits in den ersten Tagen des November eingestellt hatte. War er ein von den 114 Knaben oder 86 Mädchen, die im November hier Erdensbürger wurden? Oder befand er sich unter den 1999 in Karlsruhe im November Zugezogenen? Bietet sich ein Kind dar, das sich unter den 9 Knaben oder 2 Mädchen, denen der November Geburts- und Sterbemonat zugleich war. Es ist ein „Zugewanderter“, so ist er vielleicht einer der 1265 Personen, die im November von hier fortzogen. Wie dem auch sei, mag er noch so kurze Zeit hier gewohnt haben: für die Statistik ist er doch der 150 000. Karlsruher.

Die Zeitspanne 1715—1927, also 212 Jahre, sind nötig gewesen, um Karlsruhe auf seine heutige Größe zu bringen. Ueber die Jahre der Gründung und die nächsten Jahrzehnte liegen nur ungenaue Zahlenangaben vor, oft nur Schätzungen der Chronisten. Deren erster, **Part I. Leben**, gibt als

**erste Einwohnerziffer 1994 für das Jahr 1719** an. Anfangs, aber stetig wuchs die junge Stadt von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, nur zwischen 1740 und 1750 kam ein kleiner Rückschlag. Um 1750 herum darf man etwa 2500 Einwohner annehmen, um 1800 etwa 4500—4800; 1815 kann Karlsruhe bereits 15 128 angeben. So konnte die Residenzstadt des nunmehr Großherzogtum gewordenen Landes zu ihrer Jahrhundertfeier sich schließlich doch noch mit einer stattlichen Einwohnerzahl sehen lassen.

Im 2. Jahrhundert nahm die Bevölkerung unter geringen Schwankungen stetig zu; nur von 1845 bis 1860 stand die zahlenmäßige Entwicklung still. Bei der Reichsgründung zählte Karlsruhe 36 600 Einwohner, etwa 9 Jahre später 50 000 und nach weiteren 21 Jahren, also im Jahre

1891 war die 100 000 Einwohner-Grenze erreicht.

Karlsruhe war Großstadt geworden.

Bis das 1. Drittel der heutigen Einwohnerzahl erreicht war, bedurfte es der für unsere heutigen Verhältnisse langen Zeitspanne von 165 Jahren, nämlich der Jahre 1715 bis 1880. Das 2. und 3. Drittel wurde in erheblich kürzerer Zeit erreicht; das 2. in 21 Jahren (1880—1901) und das 3. in 26 (1901—1927).

Als Karlsruhe Großstadt wurde, also im Jahre 1901, stand es unter den damals vorhandenen 34 deutschen Großstädten an letzter Stelle, im Jahre 1910 war es die 38., unter 47 und 1925 die 32. unter 46 Großstädten.

Durch die Erreichung der jetzigen Einwohnerzahl wird seine Stellung in der Reihe der deutschen Großstädte nicht vermindert.

Schon oben wurde erwähnt, welche Faktoren die „Bevölkerungsbewegung“ hervorgerufen: die Geborenen und Zugezogenen einerseits und die Gestorbenen und Weggezogenen andererseits. So interessant es wäre, diese Bewegung durch eine große Zeitspanne zu verfolgen, so sind solchen Bestrebungen leider bald Strahlen gesetzt. Die Zu- und Wegzüge, die „inneren Wanderungen“, haben erst viel später als Geburten und Sterbefälle die Aufmerksamkeit der Verwaltung auf sich gezogen; ihre Aufzeichnung erfolgte im allgemeinen erst, als die Verwaltung, in diesem Falle die Gemeindevorstellungen, die Statistik in ihren Dienst stellte. Für Karlsruhe bedeutet dies, daß brauchbare Zahlen über die Wanderungsbewegung erst seit dem Jahre 1898, d. h. seit der Gründung des städt. Statistischen Amtes, vorliegen. Wir müssen uns hier also mit den 30 Jahren 1898—1927 begnügen. In diesen Jahren

zogen 691 000 Personen in die Stadt und 669 300 verließen sie,

also ein „Umsatz“ an 1 360 300 „gewanderten“ Personen. Das Gesamtergebnis waren 27 700 Einwohner mehr = 2,06 Prozent der gesamten Wanderungen.

Man sieht aus diesen Ziffern, von welcher eminenten Bedeutung die Wanderungsbewegung auch für Karlsruhe geworden ist. In den Ziffern der Wanderungen spiegelt sich der „Zug nach der Stadt“ wieder, dessen Stärke abhängig ist von der Ausgangskraft der Stadt, d. h. davon, welche Arbeitsgelegenheit und welche Entlohnung sie jeweils bietet. Je mehr sich in einer Stadt Handel und Industrie entfaltet, um so mehr wird Konjunktur und Krise in den Wanderungsziffern zum Ausdruck kommen.

Wie klein nehmen sich nun dieser „Wanderungsbewegung“ gegenüber die „Umsatzziffern“ der natürlichen Bevölkerungsbewegung aus! Seit dem Jahre 1898 wurden hier 85 276 Kinder lebend geboren, 57 021 Personen (also aller Altersklassen) starben; der Gewinn aus dieser „Bewegung“ waren also 28 255 Einwohner oder 19,86 Prozent der gesamten Bewegung.

Geburten- und Wanderungsüberschuss haben also seit 1898 der Stadt Karlsruhe eine Vermehrung um 55 941 Personen gebracht. Ob Geburtenüberschuss oder Wanderungsgewinn größer ist, wird vor allem vom „Beschäftigungsgrad“ abhängen.

Aber noch aus anderen Bevölkerungsmaßen frömten damals der Stadt Einwohner zu. Ein ansehnlicher Bevölkerungsgewinn wurde erzielt durch Vermehrung der Garnison und durch

### Eingemeindungen.

Im Gegensatz zu vielen andern Großstädten hat Karlsruhe verhältnismäßig wenig Nachbarorte in sich aufnehmen können. Als erste Eingemeindung das über 600 Jahre alte Mühlburg in dem damals erst 171 Jahre bestehenden Karlsruhe auf; Karlsruhe erfuhr durch die Vereinigung mit Mühlburg am 1. Januar 1886 einen Zuwachs von 4110 Einwohnern. Die weiteren größeren Eingemeindungen sind ja bekanntlich noch jüngeren Datums. Am 1. Januar 1907 kamen Beierheim, Rüppurr und Rintheim mit 12 280 bzw. 2640 bzw. 2063 zusammen 6088 Einwohnern zu Karlsruhe. Am 1. Januar 1909 folgte Grünwinkel mit 2022 Einwohnern und 1 Jahr später Darlanden mit 4227. Von 1898 bis jetzt sind also nur rund 13 237 Einwohner durch Eingemeindung von Vororten Karlsruhe geworden (bzw. noch 200, die durch Eingemeindung von Gebietsstücken zu Karlsruhe kamen).

Jedoch auch die übrigen Eingemeindungen, die Karlsruhe nur wenige Einwohner oder gar keine brachten, sind durchaus nicht unwichtig. Ihre Bedeutung liegt vielmehr darin, daß sie der Stadt vor allem das zu ihrer Weiterentwicklung unbedingt nötige Gelände zuführten; litt doch die Stadt andauernd an allen Enden, nicht nur im Norden, an Raumnot. Ende 1898 umfaßte die Gemarkung Karlsruhe 1287 Hektar.

Ende 1926: 4593 Hektar.

Sie hat sich also um 3246 Hektar oder um 252 Prozent ausgedehnt. Von diesem Zuwachs kamen 2320 Hektar bei der Eingemeindung von Beierheim, Rintheim, Rüppurr, Grünwinkel und Darlanden zu Karlsruhe. Vom Rest waren nur rund 100 Hektar erst nach diesen Eingemeindungen in die Karlsruher Gemarkung einbezogen worden. Jetzt steht die Eingemeindung eines ansehnlichen Teiles des Karlsruher Gebietes bevor. Jedoch wird sie keine nennenswerte Steigerung der Bevölkerungszahl der Stadt Karlsruhe bringen; denn die auf fremder Gemarkung wohnenden Karlsruher, deren Wohnstraßen unmittelbar die Fortsetzung von Karlsruher Straßen sind, werden von der Karlsruher Statistik zum größten Teile schon längst als „Karlsruher“ behandelt.

Endlich war es die mehrfache Vergrößerung der Garnison die zum Steigen der Karlsruher Einwohnerziffer beigetragen hat. Im Laufe der 30 Jahre, um die es sich hier handelt, wuchs die Karlsruher Garnison bis Kriegsausbruch um etwa 1200 Personen.

Schon einmal war die Karlsruher Bevölkerungsziffer so hoch gestiegen, daß die Erreichung der 150 000-Einwohnergrenze unmittelbar bevorstand. Trotz Kriegsausbruch kam nach dieser Ziffer am 1. März 1916 sehr nahe; damals umfaßte die Bevölkerung nahezu 149 000 Personen.

Unter normalen Verhältnissen wären die 150 000 1916 erreicht worden.

Statt dessen sank die Ziffer unaufhörlich: Bei der Volkszählung im Oktober 1919 waren nur noch knapp 136 000 Personen vorhanden, also so viel wie etwa 7 Jahre vorher. Ein nochmaliger Rückschlag erfolgte, als Ende 1919 und im Herbst 1920 der Rest der Garnison (1508 Mann) Karlsruhe verließ. Der Verlust der Garnison, Schließung des Kadettenhauses, der Wegzug der Postkassen usw. haben die Bevölkerungsziffer erheblich gesenkt (um etwa 8000 Personen), nachdem vorher schon die unmittelbaren und mittelbaren Kriegsverluste auch zahlenmäßig erkennbare, große Lücken in die Bevölkerung gerissen hatten.

Wenn die Stadt sich aus den durch den katastrophalen Kriegsausgang verursachten allgemeinen Nöten, die durch die eben geschilderten örtlichen Verluste noch ganz erheblich verschärft wurden — wenn sie sich aus all dem überhaupt wieder herausarbeiten konnte, so kann das wohl nur dahin gedeutet werden, daß die wirtschaftlichen Triebkräfte der Stadt viel stärker waren, als man allgemein wohl angenommen hatte. Die Stadt K., in der man auch im Lande Baden in erster Linie die Residenz-, Beamten- und Garnisonstadt gesehen hatte, war wirtschaftlich doch so gut fundiert, daß sie in sich selbst Kräfte genug hatte und tief und fest genug im allgemeinen Wirtschaftsleben verankert war, um die Zeiten des Niederrucks zu überleben. Schlossen die fünf Jahre 1916, 1917, 1918, 1919 und 1920 auch mit einem Wanderungsverlust ab (die beiden letzten Jahre mit einem Verlust von zusammen 3000 Personen, nämlich des Restes der Garnison: über 3800), so haben die Jahre seit 1922 stets wieder Wanderungsgewinn gebracht, nämlich zusammen 8800 Personen. Auch das laufende Jahr wird voraussichtlich mit einem Wanderungsgewinn von 800 Personen abschließen. Insgesamt stieg seit der Stabilisierung der Währungs- d. h. in der Zeit

vom 1. Januar 1924 bis Ende November 1927 die Einwohnerzahl um 8200 Personen.

Unter den jetzt herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen wird man einen jährlichen Zuwachs von etwa 2000 Personen als normal ansehen können. Dann würde der 200 000. Karlsruher Stadtbürger in etwa 25 Jahren zu registrieren sein. Es würde dies ungenügend der Zeitspanne entsprechen, in der die Stadt von 50 000 auf 100 000 und von 100 000 auf 150 000 Einwohner wuchs. Vermutlich wird sich jedoch der 200 000. etwas schneller einfinden, steht doch so manche Eingemeindung gewissermaßen schon vor deren Toren. Im Laufe weniger Jahre kann manches überwunden werden, was an Bedenken und Schwierigkeiten solchen Vereinigungen jetzt etwa noch entgegensteht.

Kaffen wir jedoch derartige „Wilde in die Zukunft“ und freuen wir uns des durch das Erscheinen des 150 000. Stadtbürgers gekennzeichneten Bestehens unserer Stadt. Das hat sich ihr Gründer sicher nicht träumen lassen, und auch ihr erster Chronist, Hartleben, wird wohl kaum eine derartige Ausdehnungsmöglichkeit angenommen haben. Bei dieser Gelegenheit darf wohl darauf hingewiesen werden, daß, so kurz die Geschichte der Stadt K. auch ist, doch eine Reihe von historischen Werken über sie vorliegt. Ueber die neuere Entwicklung unterrichtet die jährlich erscheinende

### Städtische Chronik.

von der als letzter Jahrgang der 34. und 35. vorliegt. Friedrich v. Weich hat in drei Bänden (der letzte erschien im Jahre 1904) die Karlsruher Stadt- und Verwaltungsgeschichte bis zum Jahre 1900 behandelt. Zum 200jährigen Bestehen der Stadt erschien im Auftrage der Stadterhaltung, von deren langjährigen Chronisten Dr. Robert Goldschmidt bearbeitet, ein 520 Seiten hartes Jubiläumswerk „Die Stadt Karlsruhe, ihre Geschichte und ihre Verwaltung“. Karlsruhe 1915. Und endlich sei auf den schon erwähnten Dr. Theodor Hartleben hingewiesen, dem die eingetretene Epoche der ersten hundertjährigen Jubelfeier der Residenzstadt K. die annehmliche Veranlassung gegeben hat, dem deutschen Publikum ein ausführliches Gemälde von ihr darzustellen. Gerade sein „Statistisches Gemälde der Residenzstadt Karlsruhe und ihrer Umgebung“, das 1815 in Karlsruhe erschien, dürfte besonders unterhaltend zu lesen sein, für den „Karlsruher“ wie für den Ausgewandenen.

Wer mit Interesse sich in die Geschichte unserer Stadt vertieft hat und den Weg überblickt,

den sie von der Gründung bis zur Großstadt mit 150 000 Einwohnern zurückgelegt hat, der wird wohl für manche kommunalpolitische Erscheinung der Gegenwart und für die Schwierigkeiten, die sich der Entwicklung aus der Stadt K. entgegenstellen haben und noch entgegenstellen werden, Verständnis finden. Aber auch von diesen Schwierigkeiten gilt, daß sie da an da sind, um überwunden zu werden. Das wird um so leichter sein, je mehr eine Stadtverwaltung Verständnis für die allgemeinen wie die besonderen Aufgaben ihrer Stadt bei ihren Bürgern findet. Ein gut Teil der wichtigsten Aufgaben, die in K. der Lösung harren, erkennt man aus dem „Generalbauplan“, der in großzügiger Weise helfen will, Raum zu schaffen für die weitere Entwicklung der Stadt. Von dem Tempo, in dem der Plan gelteht, wird auch das Erscheinen des 200 000. Karlsruhers abhängen.

Dr. Verendt.

### Statistik der evangel. Landeskirche.

Der Evangelische Oberkirchenrat hat in der neuesten Nummer des Gebets- und Berichtsblattes der Landeskirche die Zusammenstellung der kirchlich-statistischen Nachweisungen für das Kalenderjahr 1926 veröffentlicht. Wie daraus hervorgeht, betrug die Zahl der Landeskirche angehörigen Evangelischen 895 609. Getraut wurden 4820 rein evangelische Paare und 1140 gemischte Paare. Getauft wurden 16 655 Kinder. Davon waren 11 968 aus rein evangelischen Eltern, 2670 aus Mischehen und 2019 uneheliche von evangelischen Müttern. Konfirmationen wurden im ganzen 17 642 vorgenommen. Darunter waren 2412 Kinder aus Mischehen. In 10 Fällen wurde die Konfirmation unterlassen, und in drei Fällen mußte sie versagt werden. Bestätigungen mit kirchlicher Amtshandlung kamen im ganzen in 10 004 Fällen vor und zwar 9388 Erdbestattungen und 686 Feuerbestattungen. Am Jahrestage besuchten 145 116 Personen die Hauptgottesdienste. In sämtlichen Gottesdiensten des Jahrestages waren 207 572 Personen. Im Ganzen waren die Hauptgottesdienste von 16,2 Prozent der Seelenzahl besucht (Mannheim 5,6 Prozent, Forzheim-Stadt 7,3, Heidelberg 9,5, Karlsruhe-Stadt 10,5, Karlsruhe-Land 23,4, Beierheim 38,0, Forberg 43,4 usw.). Zum Abendmahl gingen 168 993 Personen (darunter 9233 Kommunionen), das sind 41,2 Prozent der Seelenzahl. Die Zahl der durch den Geistlichen gehaltenen Kindergottesdienste betrug 208, wozu noch 195 durch Laien gehaltene kamen. An Diner gingen 138 828 RM., ein, das sind 49 Pfg. auf den Kopf der Seelenzahl. Die gebotenen Kollekten erbrachten 163 103 Reichsmark, die empfohlenen 8194 RM., die Dis- und Bezirkskollekten 61 898. Gesammelt wurden für den Gustav-Adolf-Verein 59 904 RM., für die äußere Mission 132 645 RM., für sonstige kirchliche Vereine 195 554 RM. und für andere religiöse, kirchliche und wohltätige Zwecke 988 749 RM. Es entfielen somit auf den Kopf der Seelenzahl 96 Pfg.

### Sammlung für die Weihnachtsbescherung armer Kinder.

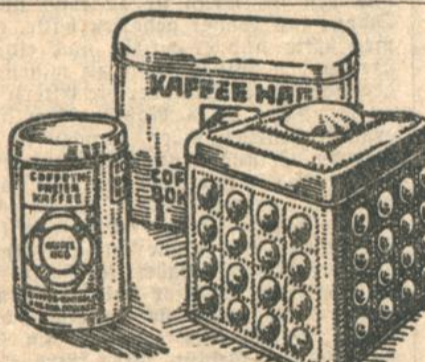
Seit unserer Veröffentlichung vom 20. Dez. gingen in unserer Geschäftsstelle weiter ein:

R. B.	2.-
Von einem ungenannten Herrn	2.-
Ungenannt	20.-
Ungenannt	5.-
H. K. und E. K.	10.-
F. R.	1.-
E. D.	2.-
Otto Dörfler, Söllingen	3.66
Emilie Paula	2.-
F. N. S.	3.-
Maria Friedel, Weindreierstr. 52	2.-
E. K.	2.-
Frau v. Brittwis	10.-
Geb. Hofrat Dr. Benschler	20.-
Friedrich Wiskendorf	10.-
Z.	4.-

Zusammen: A 97.65  
Bereits veröffentlicht: A 687.50

Im ganzen: A 785.15

Derartigen Dank den Spendern! Wir schließen hiermit die Sammlung „Karlsruher Tagblatt“. Geschäftsstelle Ritterstraße 1.



# Zum Weihnachtsfest Kaffee Hag-Geschenkdosen

**Großer billiger  
Weihnachts-Verkauf**

Winterulster moderne Zweifache Fassons  
Überzieher schwarz mit und ohne Samtkragen  
Gehrockpaletots elegante Verarbeitung  
Lodenmäntel nur la imprägnierte Ware  
Pelermantel nur la imprägnierte Ware  
Gummimäntel in neuesten Mustern und Macharten  
Windjacken la imprägniert, elegante Verarbeitung  
Horn- und Jüggelingsanzüge für Straße und Sport  
Lodenjoppen 1- und 2reihig, warm gefüttert.

Große Auswahl in allen Sorten **Sonn- und Werktagshosen**, sowie **Arbeits-Bekleidung** für sämtliche Berufe in bekannt nur besten Qualitäten und äußerst preiswert bei

**H. Weintraub**  
52 Kronenstraße 52  
NB. Sonntags durchgehend von 11-6 Uhr geöffnet

**Achtung!!  
Billige Spielwaren:**

Eisenbahnen  
Autos  
Kaufläden  
Puppen  
Puppenmöbel  
Teddybären

Günstigste Einkaufsquelle

**Julius Bracht, Scheffelstr. 8**

**Kohlen  
Koks  
Briketts  
Brennholz**

**Carl August Niefen & Co.**  
Kohlenhandelsgesellschaft  
Kaiserstraße 148, II.  
Fernsprecher 5164 / 5165 / 5506





# König Eduards denkwürdigste Baccaratpartie

### Ein Thronerbe, der immer Karten bei sich führte. — Der größte Londoner Gesellschaftskandal. — Gardeoberst und Fallschirmjäger. — Der Prinz von Wales vor Gericht.

Auf dem Schloss Cranby Croft, das in der englischen Grafschaft Northampton liegt, ist im ehrwürdigen Alter von 86 Jahren Mrs. Arthur Wilson gestorben. Wilson? Ein vielverbreiteter Name, dessen Träger im Vereinigten Königreich nach Tausenden zählen. Aber der Name dieser Frau, die selbst keine wirklich bedeutende Rolle gespielt hat, wurde einst viel genannt; von Mrs. Arthur Wilson sprach man in ganz Großbritannien im Zusammenhang mit ganz der größten Skandale, die sich jemals in der vornehmen englischen Gesellschaft ereignet haben — und das will etwas heißen, denn Skandale zählen ja in der englischen Aristokratie nicht gerade zu den Seltenheiten. Doch dieser Skandal, der der Monarchie, ja sogar dem monarchischen Prinzip eine schwere Wunde schlug, nimmt unter allen ähnlichen Ereignissen eine besondere Stellung ein. Denn in seinem Verlauf wurde kein Geringerer als der Erbe der Krone, der damalige Prinz von Wales, der als König unter dem Namen Edward VII. in der Geschichte fortlebt, auf das ärgste kompromittiert.

Im Jahre 1891 ereignete sich diese „Affäre“, wie man solche Geschichten seither zu nennen pflegt; es war also ein Skandal, der sich noch in der guten alten Zeit abspielte. Die „Dix Queen“ Victoria sah, 72 Jahre alt, schon seit 54 Jahren auf dem Thron. In der Dessenlichkeit wurde die greise Königin immer seltener gesehen; sie lebte ganz der Vergangenheit, widmete sich dem Andenken ihres unvergeßlichen Prinzenmehls Albert aus dem Hause Coburg, war aber der Gegenwart mehr und mehr entfremdet. Doch ihr ältester Sohn Albert Edward, der Prinz von Wales, stand dafür mit beiden Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit und war überall dort zu sehen, wo das Leben am brausendsten ist. Edward war zwar schon 50 Jahre, konnte also nicht mehr als „Jüngling“ gelten; doch hatte der Prinz von Wales keinen anderen Ehrgeiz, als die Rolle des „ersten Gentleman von Europa“ zu spielen, ein galantes Abenteuer an das andere zu fügen und, wenn ihn die Langeweile in seiner Heimat gar zu sehr bedrückte, über den Kanal nach Paris zu flüchten, wo er ungleich populärer war, als in Großbritannien. Dort fühlte er sich zu Hause, dort wählte er hinter den Kulissen der kleinen, intimen Theater besser Bescheid, als der einflussreichsten, mit Seiner-Majestät getaufte Boulevardier.

Die Londoner Zeitungen, die jetzt den Tod der armen Mrs. Wilson registrieren, erinnern nur ähgernd daran, daß deren Gatte, Mr. Arthur Wilson, ein reicher Schiffsbauer gewesen ist, der im Jahre 1891 zu einer Abendgesellschaft einmal einen kleinen Kreis von Gästen geladen hatte, unter denen sich auch der Prinz von Wales befand. Auch die übrigen Gäste zählten zur Hocharistokratie; der Earl of Coventry war erschienen, und man bemerkte auch den General Owen Williams, sowie den Oberst Sir William Gordon Gunning, der in der schottischen Garde, einem Elite-Regiment, seinen Dienst versah. Daß man sich, nachdem man gut gespeist und entspannt geacht hatte, zu einem Spielchen niederlegte und, ohne das Bechen zu unterbrechen, eine Partie Baccarat begann, verstand sich gewissermaßen von selbst. Recht natürlich war es auch, wenigstens nach dem Urteil aller Beteiligten, daß die Einsätze höher und höher wurden, je mehr sich die Köpfe vom reichlichen Genuss des Alkohols erhitzten und je heftiger die Spielbegeisterung wurde. Dann aber geschah

etwas, worauf eigentlich niemand in einem so ausgefuchst vornehmen Kreise gefaßt war. Plötzlich wurde nämlich Sir William Gordon Gunning, der elegante schottische Gardeoberst, dabei erwischt, als er das tat, was der Chevalier Niccote de la Martinière in Lessings „Minna von Barnhelm“ optimistisch als „corrigere la fortune“ bezeichnet, was man aber in Deutschland im allgemeinen nicht als „Verbesserung des Glücks“ ansieht, sondern geradezu „Betrug“ nennt.

Was sollte nun geschehen? In die große Glode durfte das häßliche Vorkommnis nicht gehängt werden; denn man konnte voraussehen, daß die Dessenlichkeit dem Prinzen von Wales schwere Vorwürfe über seinen lockeren Lebenswandel machen würde, der ihn nun schon in die Gesellschaft eines Fallschirmjägers gebracht habe und wahrscheinlich in einen Riesenskanal verwickeln würde. Der gute Ruf des Thronerben war aber wahrlich schon ramponiert genug. Also ließ man es dabei bewenden, daß der Schuldige sich schriftlich verpflichtete, nie wieder eine Karte anzurühren.

Aber trotz dieser Vorkehrungsmassregeln erfuhr die Dessenlichkeit doch, was sich in dem kleinen Kreis der aristokratischen Beschreiber ereignet hatte. Verwandte und Freunde des Obersten Gunning befragten nun den Gastgeber, dessen Frau und die Gäste, den schottischen Offizier verleumdete zu haben; ein Prozeß war also unvermeidlich. Ebensovienig konnte aber vermieden werden, daß der Prinz von Wales, also der zukünftige König von England, in die Gerichtsverhandlung verwickelte wurde; man hatte ihn

als Zeugen genannt, und da Mitglieder des britischen Königshauses nicht vor einem gewöhnlichen Tribunal erscheinen, gelangte der Prozeß vor einem Ausschuss des englischen Oberhauses, des „House of Lords“, zur Verhandlung. Ganz England geriet in heftige Erregung. Unter dem Schutze der Pressefreiheit wurden die härtesten Angriffe gegen den Thronerben geschleudert, und unverhohlen sprach man aus, daß der Prinz von Wales durch seinen Lebenswandel das moralische Anrecht verwirkt habe, nach dem Tode seiner Mutter die Krone zu erben. Es war also psychologisch sehr verständlich, daß die Volksmassen gegen den Prinzen sehr aufgebracht waren, und Edwards Begruer bereiteten für den Tag, an dem er sich aus seinem Palais zur Gerichtsverhandlung in Oberhaus begeben sollte, eine große Straßendemonstration gegen den Thronerben vor.

In diesem kritischen Augenblick rettete seine Gemahlin die Situation, rettete dem Prinzen von Wales vielleicht sogar die Anwartschaft auf die Krone! Als sie im Jahre 1893, damals 18 Jahre alt, den 23jährigen Prinzen heiratete, galt die dänische Prinzessin, die Tochter des Königs Christian IX., für außerordentlich schön, und der Prinz war wohl ehrlich in sie verliebt. Der glücklichen Ehe entsprossen eine Reihe von Kindern; aber Edward war kein Frantzenmensch, und es gelang der dänischen Prinzessin nicht, ihn auf die Dauer zu fesseln. Sie verfügte nicht über große geistige Gaben und erkrankte schließlich an einem Gehörleiden, das sie mit der Zeit zu völliger Taubheit führte. So verlor sie langsam die Gunst ihres Mannes, obwohl aber große Sympathien im Volke. Niemals aber verlagte ihr Edward die Achtung, die ihr gebührte, und die Prinzessin ihrerseits verschloß die Augen vor allen Seitenstrichen ihres Mannes, wollte von seinen merkwürdigen Liebenschaften nichts wissen, um nicht die Achtung vor sich selbst zu verlieren. Als nun damals dichte

Volksmassen vor dem Palais des Prinzen warteten — nicht gerade, um dem Thronfolgeruldigungen darzubringen —, als sich das Auditor öffnete und der Wagen herausfuhr, sah in der offenen Kutische neben dem Thronfolger keine dänische Gemahlin. Kein Pfiff ertönte, kein Ruf war zu hören, die Köpfe entblöhten sich, und ohne Zwischenfall verlief die kurze Fahrt.

Die Verhandlung, die mit der Abweisung der Klage endete und bei der der Prinz von Wales einen erhöhten Sitz einnahm, auch mit allem Respekt, aller denkbaren Rücksicht behandelt wurde, verlief immerhin peinlich genug für ihn. Auf die Frage, von wem die gebrauchten Karten stammten, mußte der Prinz angeben, daß er sie mitgebracht habe, und gewöhnlich, wenn er einer Einladung Folge leistete, Karten bei sich führe. Die alte Queen Victoria soll in diesen summervollen Tagen fortwährend geweint haben. Oberst Gunning verschwand von der Bildfläche. Von jener Zeit ab hat der Prinz von Wales, so verheiratet wie sonst, kein offizieller Biograph, Sir Sidney Lee, nie mehr an einem Gaspardspiel teilgenommen, und Baccarat wurde in England allgemein verboten. Vielleicht hat aber Edward VII., dem seine Mutter eifersüchtig jeden Einblick in die Regierungsgeschäfte verwehrte, gerade dadurch, daß er sich in den Strudel des Daseins stürzte, seine oft gerühmte große Menschenkenntnis erworben.

George Croppen.

**Jupiter verändert sein Antlitz.** Der bedeutendste Planet des Sonnensystems, der seit Einbruch der Nacht am Himmel ersicht, zieht die besondere Aufmerksamkeit der Astronomen auf sich. Man hat nämlich bemerkt, daß sein Antlitz, das seit langem dasselbe geblieben war, seit vorigem Jahre sich ganz erheblich änderte. Von den Streifen, die sich um ihn herumziehen, war der südliche Tropenstreifen immer der auffallendste und bedeutendste. Dieser schien aber auf einmal fast ganz verschwunden zu sein und nur mehr eine dünne Linie zu bilden; dagegen nahm der nördliche Tropenstreifen entsprechend zu. Von den Flecken des Jupiters ist ein auffallender roter Fleck schon 1665 von Galilei zuerst bemerkt worden, aber erst seit neuerer Zeit weiß man, daß er ständig zu sehen ist. Nun scheint er auf der Oberfläche des Jupiters umheraufzupazieren, und er verändert auch häufig seine Farbe (vom hellen Rotrot bis zu bläulich und sogar zum weißlichen mit rotfarbenen Mand). Ueber den Grund dieser Veränderungen weiß man nichts Bestimmtes, doch vermuten einzelne Astronomen, daß sie mit der Rotation der Sonne zusammenhängen, die ja seit einigen Jahren allerlei auffallende Erscheinungen aufweist.

**Der größte botanische Garten der Welt.** In den Vereinigten Staaten hat man 40 Jahre lang Gelder gesammelt für die größte botanische Anlage, die man jetzt auszuführen im Begriffe steht. Als Terrain hat man den Mandeville Cannon in Kalifornien ausersehen, und zwar ein Gebiet von 4 1/2 Meilen längs der Küste zwischen Los Angeles und dem Stillen Ocean 800 Acre werden nur zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt, während 2700 Acre noch für Gärten und Beete zur Verfügung stehen. Die Lage ist so geschickt, daß auch subtropische Pflanzen, deren Anbau bisher in den Vereinigten Staaten für unmöglich galt, fortkommen. Der Anfang wurde vor acht Jahren von einem Privatmann gemacht. Man will jetzt in jedem Garten die Flora eines bestimmten Landes heranzüchten. Außerdem sollen botanische Institute dort errichtet werden, und die Amerikaner sind überzeugt, daß sie dort das bedeutendste botanische Zentrum der Welt schaffen werden. Die nötigen Mittel dazu haben sie ja oder können sie leicht bei einem der vielen Dollarsmillionsäre verschaffen.

Los.

## Hebung eines gesunkenen Unterseeboots.

### Eine Erinnerung an den Untergang des amerikanischen U-Boots „S 51“.



Das Unglück des soeben untergegangenen amerikanischen Unterseebootes „S 4“ ruft die Erinnerung nach an ein ebenso schweres Unglück, das die amerikanische Marine betraf. Damals rampte der Dampfer „City of Rome“ in ähnlicher Weise das Unterseeboot „S 51“, das sofort sank. Die Hebungsarbeiten bei solchen Unfällen sind äußerst zeitraubend, da sie meistens nur bei ruhiger See vorgenommen werden können und ein umfangreicher Apparat von Pontons und Tauchern notwendig ist; zudem kann das Boot nicht über die Oberfläche gebracht werden, bevor nicht die Art der Beschädigung festgestellt ist, damit nicht die etwa noch Ueberlebenden im letzten Augenblick ertrinken. Das gesunkene Boot wird dann mit Ketten und Seilen an den Pontons festgemacht und abgeschleppt.

Unser Bild zeigt „S 51“ nach seiner Bergung, wie es mit Hilfe von Schleppern, an den sechs Pontons hängend, die Flagge auf Stahlmast gesetzt, in den Hafen eingebracht wird.

Komplette **Baby-Ausstattungen** \* **Stubenwagen** von Mark **40<sup>00</sup>** an im Spezial-Haus **RUDOLF VIESER jr.**, Ludwigsplatz

### Das geplünderte Königgrab.

Eine gemeinsame Expedition des Britischen Museums in London und einer amerikanischen Unteroffizierin veranfaßte schon seit längerer Zeit Ausgrabungen in Mesopotamien an der Stelle, wo in vorgeschichtlicher Zeit die alte Königsstadt Ur, die Kultusstätte der Mondgöttin, gestanden hat. Im Verlaufe der letzten drei Wochen sind auf diesem urgeschichtlichen Boden ein paar hochwichtige und überraschende Entdeckungen gemacht. Die Expedition stieß in der Tiefe von etwa 8 Metern auf ein großes, aus ungebauem Stein gebauetes Grabgewölbe. Die bisher entdeckten Grabstätten bestanden alle aus einem tiefen Erdhaubt, auf dessen Boden der Körper entweder in Matten eingehüllt oder in einem Sarg aus Weibengestein ruhte. Stein ist auf dem weichen Boden dieser Talebene nicht zu finden. Er muß weit hergeholt werden und ist deshalb kostspieliges Material. Aus diesem Grunde vermutete man sofort in der freigelegten unterirdischen Steinkammer die Begräbnisstätte eines Königs.

Darin hatte man sich denn auch nicht getäuscht. Die Grabstätte war in zwei Kammern geteilt. Die größere, äußere hatte offenbar Bestattungsgegenstände aufgenommen, die mit ihrem Herrn zugleich bestattet worden waren, die kleinere, innere, den König selbst.

Die Öffnung der Grabstätte brachte indessen eine große Enttäuschung. Als das bereits verfallene Dachgewölbe beiseite geräumt worden war, machte man die Entdeckung, daß die beiden Kammern ausgeplündert worden waren. Räuber waren in einer sicher sehr weit zurückliegenden Zeit in die Kammern eingedrungen und hatten alle Schätze an sich genommen. In der inneren Kammer fanden sich nur noch einige wenige zerstreute Perlen und etwas Kupfergerät vor. In der äußeren Kammer war ein Körper noch unangeachtet. Er trug noch Kopfschmuck aus Silber und Gold und Perlenhalskette. In seiner Nähe lag auch noch ein silbernes Gefäß. Die noch vorhandenen Gegenstände gaben

aber doch nur einen ganz schwachen Begriff von den verlorengegangenen Schätzen, die die Räuber erbeutet hatten.

Die Enttäuschung gab aber bald einer anderen Stimmung Raum. Man hatte kaum das Königgrab freigelegt, als man auf eine kupferne Speerspitze stieß, die aus dem Boden emporragte. Man grub diesem seltsamen Zeichen nach und legte auf diese Weise den Teil eines Erdschachtels frei, dessen Boden mit zahlreichen kupfernen Gerätschaften bedeckt war. Die Erde zeigte noch die eingedrücktten Spuren eines Holzlagers, der längst verfault und verschwunden war. Fast gleichzeitig war an einer anderen Stelle eine kupferne Speerspitze bei den Ausgrabungen zum Vorschein gekommen. Man grub auch hier weiter nach, und es stellte sich bald heraus, daß man einem geräumigen Schacht auf die Spur gekommen war. Die Grube hatte einen Umfang von etwa 3 Metern im Quadrat. Der Sarg war etwa 2 Meter lang gewesen und fest gegen die eine Seite der Grube gestellt worden. Den freien Raum hatte man mit Dyer- und Weibengestein aller Art gefüllt. In den vier Winkeln der Grube steckte je ein kupferner Speer, der bei der Ausgrabung den Weg gezeigt hatte.

Dieses Grab war vollständig unberührt geblieben. Infolgedessen war die Ausbeute an Schätzen aller Art außerordentlich reich. Man fand viele Gerätschaften aus Kupfer und Silber, eben solche Waffen, Weikel, Streitgeräte, Schilde und Dolche. Die Dolche hatten zum großen Teil goldene Knöpfe. Im seltsamen Gegenlag zu diesen kunstvollen Geräten und Waffen fanden eine Anzahl von Pfeilspitzen aus Rieselsteinen. An dem Kopfende des Sarges fanden Opfervasen aus Silber und mattem Gold. Die kostbarsten Schätze aber hatte man in den Sarg selbst gelegt. Der Körper war scheinbar zerfallen. Das Gerippe lag auf dem Rücken mit angezogenen Knien. In seiner Seite und unter ihm fand man große Mengen von Perlen in Gold und Lapislazuli gefaßt. Außerdem Edelsteine von außerordentlicher Farbe.

Ferner lagen hier Amulette in den verschiedensten Tiergestalten, ein Widder neben einem Frosch und eine Kupfernadel mit einem goldenen Knopf in der Gestalt eines prachtvoll nachgebildeten Affen. Eine große Menge von Ohr- und Fingerringen wurde ebenfalls gefunden. Um die Hüfte trug das Gerippe noch einen silbernen Gürtel, an dem ein Dolch mit goldener Klinge und prachtvoll goldenem Dandgriff befestigt war. Das Erstaunliche aber war eine Art von Perücke aus rotem Golde, die offenbar den ganzen Kopf bedeckt hatte und von dem zerbrochenen Schädel herabgefallen war. Die Perücke zeigt auch noch die Ohren und darunter ein Stück Nackenhaar.

Viele der vorgefundenen Gerätschaften tragen den Namen Mes-Ralam. Kein Titel ist hinzugefügt. Es unterliegt aber wohl keinem Zweifel, daß es sich um die Grabstätte eines königlichen Prinzen handelt, der wohl um das Jahr 3500 vor Christi Geburt gelebt hat.

### Südamerika, ein Zukunftsland der Menschheit.

**Die Nordenskjöld:** Südamerika. Ein Zukunftsland der Menschheit. Natur, Mensch, Wirtschaft. Oslo. Mit 70 Abbildungen auf Tafeln und im Text und acht Kartenbeilagen. (Verlag Strecker u. Schröder, Stuttgart.)

Südamerika rückt immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses der Menschheit. Hier liegt der dritte große Weltteil der weißen Völker, das Land der unbegrenzten mineralischen Schätze, der üppigen tropischen Wälder des Erdballs und gerade in diesem Augenblick vielleicht das wichtigste Zukunftsland der Menschheit. Hierher richten sich von vielen Seiten die Blicke, weil Südamerika fremde Einwohner in größeren Mengen noch aufnehmen kann und will. Noch ist der Weltteil voller Rätsel, und große Strecken besonders in den Urwäldern sind nicht einmal oberflächlich erforscht. Nordenskjölds Buch artikuliert sich auf eigene Erfahrungen und Eindrücke von Forschungsreisen des Verfassers,

von den Urwäldern Perus bis zu den kühlen Gegenden am Rande des südlichen Eismerees. Es enthält also zunächst kurze zusammenhängende Schilderungen eigener Reisen. Dann folgen in gedrängter Form einige Züge der Geographie Südamerikas: Klima sowie Tier- und Pflanzenwelt mit ihren wechselnden Formen in den verschiedenen Himmelsstrichen des Weltteils, die Indianer sowie das weiße Herrenvolk der Gegenwart und die vielen Uebergangsrasen. Die Leser, die aus praktischen Gründen wissen wollen, welche Bedeutung Südamerika für die Völker Europas hat, finden darin Schilderungen von Erwerbsleben, Produktion und Handel und schließlich eine stark persönliche Darstellung des Verfassers von Südamerika als einem künftigen Einwanderungsland. Südamerika ist in unseren Tagen die Sehnsucht vieler Menschen geworden. Diese werden in dem schönen Buche viel Anregung und reiche Belehrung finden.

### „Aus Busch und Dorn.“

Afrikanische Jagdgehichten ziehen einen, wenn sie einigermaßen geschickt verfaßt sind, immer wieder in ihren Bann. Wer nach einem frisch geschriebenen Buch dieser Art verlangt, das man in einem Zuge von Anfang bis zu Ende durcharbeitet, der greife nach dem Werk von Steinhardt: „Aus Busch und Dorn“, Erlebnis und Erläuterung aus Afrika. Der Titel verrät genug. Der packende Stoff, die flotte Darstellung und die ebenso flotten Bilder von H. Anton Aichenborn werden den Band allen Freunden spannender Schilderungen von afrikanischem Land und Leuten, auch reiferen Lesern, ans Herz wachsen lassen. Das Buch neben Jagd-, Kriegs-, Landeskunde- und Menschenbildern auch eine Betrachtung über eigenartigen Neiszeichnungen in Südafrika findet, die sich mit wissenschaftlichen Problemen befaßt, das u. a. die Struktur der Buschmann- und Hererowaffen einer Untersuchung gewidmet wird, tut dem Wert des Buches das im Verlage Carl Schünemann in Bremen, ersichtenen ist, wahrhaftig keinen Abbruch.

### Badische Chronik Weinheimer Brief.

Der Hauptpunkt bei der jüngsten 5 1/2 stündigen Abendführung des Bürgerausschusses betraf die Ueberprüfung des Kostenvoranschlags bei der Erbauung der Weinheimer Festhalle. Diese ist bekanntlich seit 3 Monaten im Betrieb und hat bereits verschiedenen Kongressen und größeren Veranstaltungen gedient. Es hat sich dadurch erwiesen, daß sie tatsächlich für das kulturelle und wirtschaftliche Leben Weinheims eine Notwendigkeit und ein beachtenswerter Faktor ist. Bei der Endabrechnung stellte sich aber heraus, daß entgegen dem Voranschlag von 135 000 Mark die gesamten Baukosten sich auf 196 000 Mark belaufen. Die Stadt hatte ein Baudarlehen von 70 000 Mark gewährt, für das eine Sicherungshypothek auf dem Saalbaugrundstück eingetragen wurde. Der Stadtrat beantragte in einer eingehend begründeten Vorlage, daß der Bürgerausschuß sich einverstanden erklären wolle, die städtische Hypothek um eine Stelle zurück, also auf die zweite Stelle rücken zu lassen, damit die Unternehmerrfirma weitere entsprechende Kapitalien hereinbringen könne. Die Angelegenheit hat schon seit Wochen die Öffentlichkeit stark beschäftigt. Oberbürgermeister Hugel ging in einer Rede eingehend auf das „Eingeländert“ eines Stadtratsordnenen aus den Kreisen der Bürgervereine ein und führte aus, daß dem Artikelschreiber die Rede des Reichsbankpräsidenten Schmidt in Bochum Wasser auf die Mühle gewesen sei, könne er berichten. Der Luxus der deutschen Städte sei nicht nur diesem Diktator des deutschen Wirtschaftslebens und Feind der Gemeindefinananzwirtschaft sondern auch dem Einsender ein dankbares Feld. Bevor man sich aber an die Defizitfrage wagt, sollte man gemeinsam prüfen, ob solche Vorwürfe berechtigt seien. Dies habe weder der Reichsbankpräsident noch der Einsender getan. Der hiesige Artikelschreiber machte sich die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten zu eigen. Es sei das erkennbar, daß er sich in Uebereinstimmung mit denen befindet, die gemeinsam mit dem Reichsbankpräsidenten der deutschen Kommunalpolitik feindlich gegenüberstehen und am liebsten den Gemeinden neben dem staatlichen Aufsichtsrecht noch ein wirtschaftliches Ueberprüfungsrecht über die Gemeindehaushalte aufdrängen möchten. Die Vorlage des Stadtrates wurde nach mehr als dreistündiger Debatte mit 21 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Für Innenausbau und Instandsetzungsarbeiten in den städtischen Krankenhäusern wurde die vom Stadtrat angeforderte Summe einstimmig bewilligt. Die Vorlage, betr. Neuregelung des Vertragsverhältnisses mit dem Krankenhausträger wurde zurückgestellt, um mit dem Gehörtes des Krankenhauses, Dr. Kauerz, nochmals in Verhandlung einzutreten.

#### Ein großer Hof eingeeicht.

bl. Alpirsbach (bei Wolfach), 21. Dez. Am Sonntagabend brach in Breitenwies ein gewaltiger Brand aus, dem das ganze Anwesen des Landwirts Johann Frid zum Opfer fiel. Alles Inventar wurde ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr hatte schwere Arbeit, da es an Wasser fehlte und dieses von Paterzell hergeführt werden mußte. Aber das Wasser fror bei der Arbeit von 18 Grad Celsius. Um 12 Uhr zog die Feuerwehr unter Zurücklassung einer Wache nach Hause; aber ehe die Feuerwehr sich zur Ruhe begeben hatte, wurde schon wieder Alarm geblasen und der ganze nordwestliche Horizont leuchtete ferociter in die Schneenacht hinaus. Feuert war auch das von dem Wohngebäude durch einen von der Alpirsbacher Klosterzeit herkommenden Speicher getrennte Viehhof in Brand geraten. Auch dieses Gebäude von großem Ausmaß lag in kurzer Zeit in Trümmern. Pferde, Vieh und Schafherde konnten gerettet werden, dagegen verbrannten zwei Schweine. Das Geflügel kam in den Flammen um.

#### Aus Angst in den Tod gegangen.

bl. Freiburg, 21. Dez. Zu dem bereits mitgeteilten Vorfall kommt nun noch zu berichten: Der Chauffeur Frey, der Führer des Verlehrsomnibus nach Grenzach, war am Sonntagabend nach Zurücklegung der letzten Fahrt in Freiburg wieder eingetroffen. Von der Kronenstrasse aus sollte er zur Remparstrasse und von da zum Hauptbahnhof fahren; statt dessen lenkte er das Auto über die Schlierbergstrasse an die Westseite des Vorettobergs. Weinahe wäre er über den steil abfallenden Nebenhang gestürzt. Einen Augenblick langsamerer Fahrt benötigten die Wageninsassen, zwei Frauen und ein Kind, um auszuweichen. Frey fuhr auf dem mangelhaften Weg weiter und mit einmal hing der hintere Teil des Wagens über eine Böschung und kam weder vorwärts noch rückwärts. Stundenlang hantelte der Lenker an dem Wagen herum, um ihn wieder flott zu kriegen; er ging auch heute in den umliegenden Häusern um Hilfe an. Mittlerweile waren aus Merzhansen, dem naheliegenden Wohnort des Frey, Leute heraufgekommen, die ihm rieten, mit den Bergungsarbeiten bis zum nächsten Morgen zu warten. Am Morgen fand man seine zerfetzte Leiche am Schienenstrang bei St. Georgen; vermutlich ist Frey aus Verzweiflung über seine Verfahrn in den Tod gegangen. In der Nähe des Kraftwagens wurde eine Aetherflasche gefunden. Der Fund scheint darauf hinzuweisen, daß Frey, ehe er die Arbeit als unsichtlos ausgab, den Aether zur Aufbaumung des Motors benutzen wollte.

Wie man hört, ist er am Sonntag auf dem Wege zum Dienste vom Rade abgestürzt und auf die Stirne gefallen. Es ist demnach nicht ausgeschlossen, daß Frey bei dem Sturz einen Defekt des Gehirns davontrug, was vielleicht eine Erklärung der völlig unverständlichen Fahrt auf den Vorettoberg gibt. Jedenfalls hat er die Folgen der verkehrten Fahrt in der Einbildung im allerhöchsten Grade gesehen und ihn, der

dienstlich immer sehr korrekt war, in den Tod getrieben. Er hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern und lebte in den denkbar besten Familienverhältnissen.

u. Spöck, 21. Dez. Der Kriegerbund veranstaltete seinen Mitgliedern am Sonntagabend eine Christbaumfeier im Gasthaus zum „Grünen Baum“. Der Raum war dicht gefüllt. Nach einem schwingvollen Eröffnungsvers durch das Streichquartett von Hauptlehrer Fichtner, begrüßte der 1. Vorstand, A. Süß, die Kameraden und Gäste. Bei strahlendem Christbaum sang die Versammlung „Du Irdische“. Durch unterhaltende Vorträge des Komikers Sonntag aus Karlsruhe und die immer wieder erklingenden Weisen der Kapelle Fichtner flossen die Stunden reich dahin.

o. Bruchsal, 21. Dez. Der Stadtrat wird den hiesigen Altveteranen am 18. Januar eine Ehrengabe auszahlen lassen. Auch wurde dem Fürsorgeamt zur individuellen Verteilung an Arbeitslose eine Beihilfe zur Verfügung gestellt. — Der Verein Badische Heimat veranstaltete einen stark besuchten und gebieneren Vortragsabend, wozu Prof. Dr. Meisinger-Heidelberg gewonnen war und zwar über „Süddeutsche Stämme und Volksmundarten“. Ein Thema, das der Redner mit der ihm eigenen umfassenden Kenntnis des Volkslebens und Stammesfragen so packend, miterlebend behandelte, daß die Hörer völlig in die Stammeseigenheiten hineinversetzt wurden. Das bekannte Quartett des „Niederkrantz“ umrahmte den Vortrag mit den Volksliedern der einzelnen Mundarten.

bl. Gochsheim (bei Bruchsal), 21. Dez. Ein im Tonwerk hier beschäftigter Arbeiter Schmidt, aus Redargemünd, wurde gestern vormittag vom Lastauto des Werkes überfahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

l. Aus dem Bruchsal, 21. Dez. Bei der Kirrlader Freibad wurden 70 Fische, ein Kanarienvogel und ein Wildschwein geschossen, bei der Waidmühlensburg und Wieselau 60 Fische, 5 Hühner und ein Fuchs. In der Waidmühlensburg wurden bei der Freibad über 100 Fische erlegt, durchschnittlich also ansehnliche Erträge.

l. Dudenheim, 21. Dez. Beim Fahren von Benzlin durch ein Hierauto geriet hier der Tankbehälter in Brand, wodurch das Auto und die ganze Umgegend wegen der Gefahr des Explosionsrisikos gefährdet war. Es gelang aber den vereinigten Bemühungen, das Feuer erfolgreich zu bekämpfen und auch das Auto zu retten.

l. Sulzfeld, 21. Dez. Sein 40jähriges Dienstjubiläum beging der Oberbahnwärter Georg Baumann. Es wurden ihm aus diesem Anlaß durch Bauinspektor Bickel die Glückwünsche des Reichsbankpräsidenten, des Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe und die des Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft übermittelt.

l. Gvinnach, 21. Dez. Der älteste Mann der Stadt Bernhard Meng, ist hier im Alter von 90 Jahren gestorben.

dz. Mannheim, 21. Dez. In einem hinter der Benzfabrik im Stadtteil Lungenberg von einer Pigeunerfamilie bewohnten Holzhaus brach gestern mittag Feuer aus. Zwei Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren wurden mit schweren Brandverletzungen ins Krankenhaus gebracht, von denen das eine bereits gestorben ist.

dz. Heilbronn, 21. Dez. Die Kreisversammlung genehmigte die Vorlage zur Erweiterung des Rohrbacher Tuberkulosekrankehauses und die dazu erforderliche Kapitalaufnahme bis zur Höhe von 450 000 Reichsmark.

dz. Heilbronn, 21. Dez. Der feinfühige Vertreter der Kunstschicht an unserer Universitätsbibliothek Karl Neumann, wurde von der theologischen Fakultät zum Ehren doktor der Theologie ernannt.

dz. Heilbronn, 21. Dez. Erzbischof Walzer von Neuron vollzog heute unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung und Geistlichkeit die feierliche Weihe der nummernreichen Klosterkirche von St. Bartholomäus auf St. Hilis Neuburg. Damals hielt Weihbischof Dr. Furaer aus Freiburg ein Pontifikalamt. Der Einsegnungsfeier wohnte u. a. auch Oberbürgermeister Dr. Walla bei.

dz. Duden, 21. Dez. Eine der angesehensten und beliebtesten Persönlichkeiten Dudenens, Rohwirt und Stadtrat Lubowia Kieker, ist an den Folgen einer schweren Lungenerkrankung 57 Jahre alt gestorben. — In Dettlingen brannte die vollgefüllte Scheune des Landwirts und Schuhmachermeisters Alois Henn nieder.

bl. Hettlingen (bei Duden), 21. Dez. Gestern brach in der Scheune des Landwirts und Schuhmachermeisters Alois Henn Feuer aus, dem die Scheune mit sämtlichen Erntevorräten zum Opfer fiel. Die Brandursache ist noch unbekannt.

bl. Tauberbischofsheim, 21. Dez. Von dem Referenten für Landwirtschaft im Ministerium des Innern, Oberregierungsrat Cronberger, und dem Direktor des badischen Weinbauinstituts, Dr. Müller-Freiburg, wurde dieser Tage in Tauberbischofsheim, Pauda, Gerlachshausen und Söckelshausen für die Anlage eines staatlichen Weinbaues in Tauberbischofsheim angenommen. Der Zweck einer solchen Anlage ist die Schaffung eines größeren amerikanischen Muttergartens, um Unterlagszweige für die Reberzeugung zu gewinnen, und die Anpflanzung von gepflanzten Erbsen, um dadurch den Weinbau in Tauberbischofsheim zu beleben. Die Entscheidung, auf welcher Gemarkung die Anlage errichtet wird, hängt von weiteren Prüfungen ab.

— Tauberbischofsheim, 21. Dez. Unserer Stadt wurde in der letzten Woche ein erlebter Genuß bereitet. Unter der bewährten Leitung von Dr. Dr. Dreihaupt wurde von den Schülern des hiesigen Gymnasiums ein antikes Drama „Euripides“ unter völliger Wahrung des ursprünglichen Charakters, un-

rahmt von original griechischer Musik, auf der stimmungsvollen Stübchens der Schule aufgeführt. Tief ergriffen folgte die Zuhörerschaft, die aus der näheren und fernerer Umgebung in unerwartet großer Zahl zu allen vier Aufführungen herbeigeeilt war, dem Geschehen — wohl das schönste Zeugnis für die Wirkungskraft dieses Dramas wie auch für die künstlerische Vollendung der Aufführung.

bl. Kallat, 21. Dez. Gestern nachmittag überreichte eine Abordnung des Bundes der elsass-lothringischen reichsländischen Flüchtlinge Oberbürgermeister Renner eine Ehrengabe für die Stadtverwaltung und die Stadtgemeinde in Form einer Ehrenfahne, die als Zeichen der Erkenntlichkeit für die Aufnahme und Fürsorge, welche die Stadt einig den Flüchtlingen bei ihrer Vertreibung aus dem Elsaß und bis auf den heutigen Tag hat Anteil werden lassen.

m. Auenheim, 21. Dez. Gestern nachmittag wurde Friedrich Michael Stärf beerdigt. Der Verblichene, der 62 Jahre alt geworden war, war als Vorstand des Veteranen-Vereins eine bekannte Persönlichkeit. Auch im kommunalen Leben hatte sein Name einen guten Klang. Auf dem Friedhof wurde ihm nach ehrender Nachruf gewidmet. Das städtische Trauergefolge zeigte von der allgemeinen Verehrung und Verehrung, deren sich der Verstorbenen zu erfreuen hatte.

dz. Freiburg, 20. Dez. Der Landesverein Badische Heimat veranstaltet am Samstag, 28. Januar 1928 in der Kunst- und Festhalle zu Freiburg ein Oberdeutsches Karrenreffen, an dem alle historischen Karrenzüchte teilnehmen. Aus allen Teilen Deutschlands ergehen bereits Anfragen und es ist erfreulich daß heute schon ein derart lebhaftes Interesse an dieser neuen Idee, die dem hiesigen Landesvorsitzenden, Hermann Eris Busse, zu verdanken ist, Volkstunde praktisch auszuwerten, vorhanden ist.

dz. Teufen, 21. Dez. Eine Raadaesellschaft am Rauden hatte bei einer Freibad mehrere Fische, Krabben und dergleichen erbeutet und diese an einem als sicher geltenden Ort verkauft. Als später die Beute abgeholt werden sollte, war nichts mehr davon zu sehen. Raafänger, von denen man bisher noch keine Spur hat, hatten sie „beislaagnahmt“.

### Gemeindepolitik.

#### Die Stromversorgung von Freiburg.

dz. Freiburg, 21. Dez. Auf Grund eines Vertrages von 1912 erhält die Stadt Freiburg zurzeit den von ihr benötigten elektrischen Strom von der Oberheintischen Kraftlieferungs-A.G. Ungeachtet dessen sind wiederholt Pläne nachgeprüft worden, ob die Stadt bei Einrichtung eigener entsprechender Erzeugungsanlagen darunter solcher unter Ausnutzung der Wasserkräfte des nahen Schwarzwaldes, billiger und vorteilhafter verfährt, als unter dem gegenwärtigen Zustand. Die Tatsache aber, daß die Stadt an die Oberheintische Kraftlieferungs-A.G. noch bis 1934 gebunden ist, wenn sie nicht zu 1929 kündigt, hat es der Stadtverwaltung nahegelegt, die Frage der Stromversorgung nochmals eingehend zu prüfen, und man ist zu dem Entschluß gekommen, den Stadtrat und den Bürgerausschuß um Zustimmung zu einer Aenderung in der Stromvertragsung zu ersuchen. Danach wird sich die Stadt ein Optionsrecht bis zu 5 Prozent des auf 13 Millionen Mark festgesetzten Aktienkapitals der Schludewerke-A.G. sichern die dauernd ihren Sitz in Freiburg nehmen wird. Die Stadt würde somit Sitz und Stimme im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft erhalten. Der Strom würde dann in Zukunft vom Badenwerk geliefert werden, da das Badenwerk einige sehr vorteilhafte Bedingungen gestellt hat. Die Stadt erhofft aber die Zustimmung des Badenwerks dazu, daß die Oberheintische Kraftlieferungs-A.G. nach wie vor als Vermittlerin des Strombezuges in Betracht kommt mit Rücksicht auf die langen und zufriedenstellenden Beziehungen der Stadt zu dieser Gesellschaft. Nachdem der Stadtrat zu dieser Aenderung in der Stromvertragsung seine Zustimmung bereits erteilt hat, wird der Bürgerausschuß demnach in nächstfolgender Sitzung hierzu Stellung zu nehmen haben.

m. Dinslaken, 21. Dez. Der Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1927/28 schließt ab mit 208 372 M Ausgaben und 139 443 M Einnahmen, so daß durch Umlage zu deden sind 68 929 M. Die Summe wird aufgebracht für Vermögensgegenstände einsehl. Gebäude (Steuerlast 90 M) mit 54 801 M, für Betriebsvermögen (Steuerlast 54 M) mit 6851 M für Gewerbeitrag (Steuerlast 675 M) mit 7277 M. Die Steuerwerte des Vermögensgegenstandes sind im allgemeinen um 30 Proz. herabgesetzt so daß für Vermögensgegenstände oberhalb 90 M Steuerlast für Dinslaken festgesetzt sind gegenüber 65 M früher, tatsächlich etwas weniger (sagt 10 Prozent) an Gemeindesteuer aufzubringen ist, als im Steuerjahr 1926/27. Die Reichsüberweisung an die Gemeinde Dinslaken, die im Vorjahr 14 500 M betrug, steigert sich im laufenden Steuerjahr auf 26 000 M.

— Oberkirch, 21. Dezember. In der jüngsten Gemeindeversammlung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Den Erwerbslosen wird auch in diesem Jahre eine Spende zu Weihnachten in Form von Naturalien gegeben. Eine durch Arbeitslose vermittelte Kommission wird die Verhältnisse prüfen und die Weihnachtsbeihilfe nach dem Grad der Bedürftigkeit festsetzen. — Den Altveteranen wird Weihnachten ebenfalls eine kleine Ehrengabe ausbezahlt. — Nach § 6 Abs. 2 der Bad. Ausführungsverordnung zur Reichsvereinerordnung über die Fürsorgepflicht erhalten das Land dem Fürsorgeverband bis auf weiteres 1/2 des Aufwandes für die gehobene Fürsorge. Das Ministerium des Innern hat nun den Fürsorgeverbänden eröffnet, daß mit Wirkung vom 1. April 1927 ab der Staatsbeitrag nur noch in Höhe des Monatsdurchschnitts des Rech-

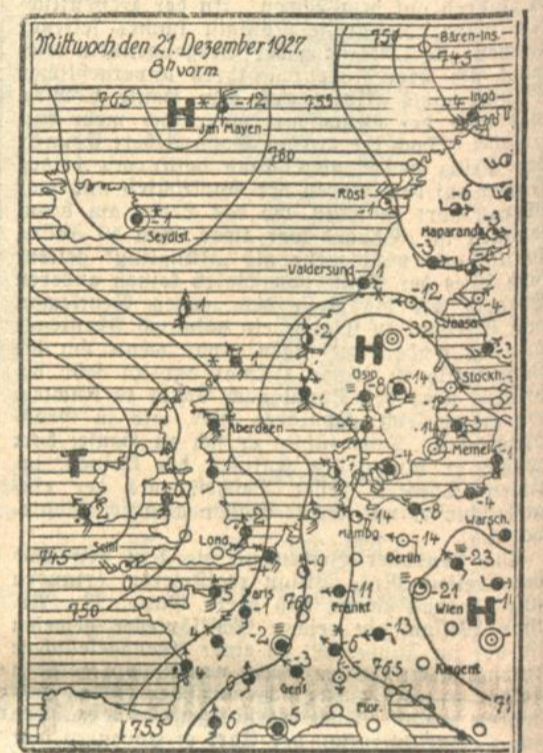
nungsjahres 1926 gewährt werden kann. Der Gemeindevorstand nimmt davon mit Befremden Kenntnis. Den Gemeinden wird somit mitten im Rechnungsjahre eine weitere Last aufgebürdet. Der Bezirksfürsorgeverband Oberkirch muß einen Mehrbetrag von über 13 000 M umlegen. dz. Lahr, 21. Dez. Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner gestern abend abgehaltenen Sitzung ohne Aussprache die Aufnahme eines wertbeständigen Anlebens im Betrage von 200 000 RM zur Erstellung von 98 Wohnmaen. Welcher ist das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf.

### Wetternachrichtendienst

#### Der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Baden hatte am Dienstag und gestern in den tieferen Lagen heiteres Frostwetter. In der Höhe stellte sich unter der Wirkung der westlichen Depressions Erhöhung ein. Im südlichen Hochschwarzwald fiel Schnee (Heidelberg). Ueber den britischen Inseln ist eine starke Zykclone vorgebracht hat. Die Rheinebene liegt zur Zeit noch im Bereiche des östlichen Hochdruckgebietes und damit im Bereiche der kalten Luftmassen. Unter dem Einfluß des westlichen Tief erwarten wir auch in Südwestdeutschland das Vordringen der westlichen Westwindstöße und daher Nachlässe des Frostes.

Wetterausichten für Donnerstag: Milderung des Frostes, bedeckt, zunächst noch keine nennenswerten Niederschläge, nach Süd drehende Winde.



Wolkentypen: H = hoch, h = halbbedeckt, wolkig = bedeckt, o = Regen, S = Schnee, G = Gruppen, N = Nebel, K = Gewitter, U = Unwetter, V = sehr unruhig, O = massige Wolken, S = Sturm, N = Nordsee, die Pfeile zeigen die Windrichtung. Die Zahlen in den Stationen stehen die Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem Niederschlags- und Temperaturwert.

### Außerbadische Meldungen.

Ort	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Augusta (B)	7,7	-14	S	wolkig
Berlin	7,0	-14	S	wolkig
Bremen	7,4	-18	S	wolkig
Dresden	7,5	-12	S	wolkig
Hannover	7,8	-4	S	wolkig
Köln	7,2	-1	S	wolkig
London	7,2	-1	S	wolkig
Paris	7,7	-1	S	wolkig
St. Petersburg	7,4	-6	S	wolkig
Warschau	7,6	-3	S	wolkig
Zürich	7,4	-4	S	wolkig
Genève	7,8	-1	S	wolkig
Brüssel	7,8	-2	S	wolkig
Madrid	7,2	9	S	wolkig
Wien	7,1	-9	S	wolkig
Budapest	7,9	-10	S	wolkig
Prag	7,2	-10	S	wolkig

\*) Luftdruck örtlich.

#### Rheinwasserstand.

Ort	21. Dezember	30. Dezember
Reidshaus	0,45 m	0,50 m
Schutterstein	1,69 m	1,70 m
Reh	3,48 m	3,47 m
Maxau	—	3,45 m
Karlsruhe	1,90 m	2,10 m

Für die Festtage nur  
**Kleblatt-Butter**  
die anerkannt beste Qualitätsmarke  
Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.

**Gold- u. Silberwaren, Bestecke, Geschenkartikel, Uhren** kaufen Sie bei größter Auswahl am billigsten bei **Wilh. Meier, Kaiserstr. 117.**